Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

105. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 1. Dezember 1982 — Nr. 23

Zum Bibelsonntag

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König!

Deine Wächter rufen laut mit ihrer Stimme und rühmen miteinander; denn man wird's mit Augen sehen, wenn der Herr Zion bekehrt.

Laßt fröhlich sein und miteinander rühmen das Wüste zu Jerusalem; denn der Herr hat sein Volk getröstet und Jerusalem gelöst.

Der Herr hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heiden, daß aller Welt Enden sehen das Heil unsers Gottes. Jesaja 52, 7-10

Arbeiter im Reiche Gottes, Blumenau, Brasilien

Vorne von links: Geschwister Oskar und Nora Witthoeft, Geschwister August und Elfriede Rutter, Prediger und Gemeindeleiter, Geschwister Fred and Anni Brunner.

Dein Wort, o Herr!

Dein Wort, o Herr, ist milder Tau
für trostbedürftge Seelen
laß keinem Pflänzchen deiner Au
den Himmelsbalsam fehlen;
erquickt durch ihn laß jedes blühn
und in der Zukunft Tagen
dir Frucht und Samen tragen.

Dein Wort ist, Herr, ein Flammenschwert,
ein Keil, der Felsen spaltet,
ein Feuer, das im Herzen zehrt,
und Mark und Bein durchschaltet.
O laß dein Wort noch fort und fort
der Sünde Macht zerscheitern
und alle Herzen läutern.

Dein Wort ist uns der Wunderstern
für unsre Pilgerreise.
Es führt auch Toren hin zum Herrn
und macht die Einfalt weise.
Dein Himmelslicht verlösch uns nicht
und leucht in jede Seele,
daß keine dich verfehle.

O sende bald von Ort zu Ort
den Durst nach deinen Lehren.
Send Hunger uns, dein Lebenswort
und deinen Geist zu hören;
und send ein Heer von Meer zu Meer,
der Herzen Durst zu stillen
und dir dein Reich zu füllen.

Karl Bernhard Garve (1763—1841)

Du und deine Bibel

Von C. Wall

Es bedarf keiner Erörterung, daß der Christ sich mit dem Worte Gottes zu beschäftigen hat. Man muß sich nur darüber klar werden,

wie die richtige Einstellung des einzelnen zu seiner Bibel sein muß,

wie man die Bibel erfolgreich liest,

was man vom Lesen des Wortes erwarten darf.

Diese drei Punkte sollen uns nun kurz beschäftigen.

I. Wie ist die richtige Einstellung zur Bibel?

1. Die Gefahr ist tatsächlich da, daß man die Heilige Schrift, die ja bestimmt ein heiliges Buch für uns ist, sehr verehrt, nicht des Inhalts wegen, sondern einfach als Buch. Man hat sich an den Gedanken gewöhnt, daß es ein heiliges Buch ist und verehrt es als solches. Solch ein Verhalten ist jedoch zu bedauern; denn eine Verehrung des Buches als solches geht bestimmt auf Kosten der Verehrung des Christus und Gottes, die sich uns in diesem Buche vorstellen. Die Bibel ist ein heiliges Buch ihres Inhaltes wegen und aus keinem anderen Grund. Wie der Mensch in Gefahr ist, das Kreuz des Christus zu verehren, statt den Christus am Kreuz, so ist man ebenfalls in Gefahr, sich mit der Verehrrung des Buches zu begnügen, anstatt sich zur Verehrung und Anbetung der Personen der Gottheit durchzuringen.

2. Die Bibel will **verstanden** sein. Ohne ein gewisses Verständnis dessen, was man liest, kann das Wort seine Wirkung am Menschen nicht haben. Der Herr Jesus selbst erzählt uns in seinem Gleichnis vom Sämann, daß das unverstandene Wort schnell vom Satan hinweggeschnappt wird. Es bleibt hie und da etwas liegen bis auf später; aber unverstanden kann das Wort uns nicht beeinflussen; denn in dem bloßen Wort ist eben keine Kraft. Es muß verstanden, erfaßt und beherzigt werden, ehe es der Heilige Geist als Gerät zur Beeinflussung des Menschen benutzen kann.

3. Das verstandene Wort will befolgt werden. Nur der offenbart eine richtige Einstellung zum Wort, der von vornherein den Vorsatz hat zu befolgen, was sich ihm durch das Lesen des Wortes als notwendiges Lebensprinzip aufdrängt. Denn letzten Endes ist ja der Zweck des Lesens der Heiligen Schrift, das Leben und den Wandel nach Gottes Willen zu gestalten.

II. Wie liest man seine Bibel erfolgreich?

1. Es ist von Bedeutung, sich daran zu gewöhnen, die ganze Bibel **systematisch** zu lesen. Man sollte sich zur Aufgabe machen, mit dem Inhalt eines jeden Buches der Heiligen Schrift bekannt zu werden. Aus dem Grunde ist es wichtig, bei seinem Lesen keinen Teil der Schrift völlig zu übergehen; und den Rat zu beherzigen: **Lies die ganze Bibel.**

Man weiß auch niemals im voraus, von welchem Worte aus es dem Heiligen Geiste gefallen wird, den Menschen anzusprechen und ihm eine Richtlinie für das Leben zu geben.

2. Das systematische Lesen der Bibel darf jedoch dem Befriedigen eines augenblicklichen inneren Bedürfnisses nicht im Wege stehen. Man kann sich schon eine Lage denken, wo etwa ein Psalm oder eine paulinische Epistel oder ein Evangelium gerade das bietet, was man für seine geistliche Entwicklung braucht. Wer einen Hunger nach einer gewissen Speise aus der Heiligen Schrift verspürt, der soll sich seine Nahrung ruhig **suchen** und Befriedigung holen, wo er sie finden kann. Ist der Hunger gestillt, dann kehrt man wieder zum systematischen Lesen der Schrift zurück.

3. Lies deine Bibel **betend.** Die Gegenwart des Heiligen Geistes, den uns der Herr Jesus als Lehrer zugesagt hat, ist von großer Bedeutung; aber dieser Lehrer will auch eingeladen sein. Man tut wohl, wenn man es ihm sagt, daß er willkommen ist und man mit ihm rechnet. Wir sind ja doch in unserem ganzen Wachsen in der Erkenntnis völlig abhängig von ihm. Das Beten öffnet sofort Herz und Verständnis für das Wort, und viel mehr läßt sich dann erreichen.

4. Die Aufmerksamkeit darf aber auch nicht fehlen. Ohne richtige Konzentration auf das Lesen ist es auch dem Geiste Gottes unmöglich, wirklich das herauszuheben, was von Bedeutung ist. Es muß einmal alles andere ausgeschaltet werden. Aus dem Grunde sucht man ein stilles Plätzchen, wo die Welt mit ihrem Krach und Kram ausgeschaltet werden kann. Aber noch wichtiger ist es, sich daran zu gewöhnen, das Wort reden zu lassen und alle anderen Einflüsse zu beseitigen. Tatsächlich, alles andere kann zurückgedrängt werden, um das Wort zu seinem Recht kommen zu lassen.

5. Lies mit **Stift und Papier** zur Hand. Viele finden es überaus wertvoll, Farbstifte dabei zu haben, mit denen man die Schriftstellen, je nach ihrer Art, in verschiedenen Farben anzeichnet. Die Bibel mit Anzeichnungen wird seinem Eigentümer immer köstlicher; denn sie erinnert an frühere Segnungen, die aus den bezeichneten Versen kamen.

Und wie leicht kann eine Frage aufsteigen, die nicht sofort während des Lesens Beantwortung findet. Läßt man diese Frage in Vergessenheit geraten, so bleibt eine wertvolle Errungenschaft unausgenutzt; denn jede Frage hat schon eine Anstrengung im Denken verursacht. Daher muß man aufgetauchte Fragen niederschreiben, und nach

der Antwort suchen. Die Erfahrung lehrt, daß diese Fragen über kurz oder lang eine Antwort finden.

6. Lies **regelmäßig** zu einer bestimmten Zeit. Das Leben drängt schwer auf uns ein. Es fehlt immer an Zeit. Der Tag scheint nie lang genug zu sein, und nur zu oft schneidet man gerade am Wichtigsten ab — an der Zeit zur Andacht. Es ist schon wahr, die Arbeit wartet nicht auf uns. Wir müssen uns ins Leben fügen. Das Büro, das Schulzimmer, die Küche lassen nicht auf sich warten. Man muß seinen Posten zur bestimmten Zeit bekleiden. Und doch ist es von Bedeutung, wenn man bestimmte Zeit für das Studium des Wortes festhält. Seien es wenige Minuten oder eine längere Zeit, je nach den bestehenden Verhältnissen. Gott kann auch in ganz kurzer Zeit zu uns durch sein Wort sprechen und den Menschen für den Tag ausrüsten. Wer sich dem Worte und dem Geiste des Herrn aussetzt, wenn auch nur für wenige Minuten, der wird finden, daß es sich lohnt. Es kommt letzten Endes nicht darauf an, wie lange man sich mit der Bibel beschäftigt, sondern wie intensiv und mit welchem Grad der Aufgeschlossenheit.

7. Lies mit dem Vorsatz, zu erfassen, was der Schreiber seinen Lesern zu sagen hat. Hier liegt der Schlüssel zum Verständnis eines sehr großen Teiles der Heiligen Schrift. Man macht sehr oft den Fehler, die Schrift direkt auf sich zu beziehen. Daher weiß man oft nicht, was mit der Stelle anzufangen wäre. Versetzt man sich einmal in die Lage des Schreibers und versucht, ihm nachzudenken, stellt man sich einmal die Verhältnisse vor, die unter den Lesern des Schriftabschnittes geherrscht haben müssen, dann fällt manches unwillkürlich an seinen richtigen Platz, und viele Fragen finden eine leichte Antwort. Versteht man erst den Text, wie er dasteht, ist die Anwendung für die heutige Sachlage eine verhältnismäßig leichte Sache. Daher ist es von so großer Wichtigkeit, sich beim Lesen der Schrift sofort in die Zeit und Umstände zu versetzen, die zu der Zeit herrschten, als es geschrieben worden ist.

III. Wir werden immer wieder angespornt, uns mit der Bibel zu beschäftigen. Weshalb wohl?

1. Die Ursache hierfür liegt nicht darin, daß dem Wort Gottes eine magische Kraft beizulegen wäre, die die Menschenkinder automatisch zu besseren Menschen macht, wenn sie mit dem Worte in Berührung kommen. Der Herr Jesus sagt wohl: "Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe." Doch deutet er damit durchaus nicht an, das Wort habe ohne Reaktion von Seiten der Jünger diese Reinigung bewirkt.

2. Der Herr Jesus gibt den Juden eine Ursache für das Studium des Wortes, wenn er sagt: "Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darin, und sie ist's, die von mir zeuget." Unser Meister spornt uns an, in der Schrift zu suchen, um ihn darin zu finden. Sie zeugt von ihm und ohne das Wort können wir ihn unmöglich kennenlernen. Wäre es auch schon möglich, ihn zu finden als den Erlöser, wie es ja so oft durch Traktat-Blättchen geschieht, so ist es dennoch unmöglich, in dieser Erkenntnis weiterzukommen, ohne direkt aus dem Worte selbst zu schöpfen.

3. Bei der Begegnung mit dem Schriftgelehrten gibt der Meister eine weitere Ursache für das Studium des Wortes. Er wird gefragt: "Was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?" Die Antwort auf diese Frage ist, "wie liesest du?" Hier ist der klare Hinweis darauf, daß in der Schrift die Antwort auf diese Frage enthalten ist. Für das Verhalten im Leben gibt es in der Heiligen Schrift direkte Anweisungen. Oft steht auch der Aufrichtige vor der brennenden Frage, wie er sich unter den gegebenen Umständen zu verhalten habe. Der Herr Jesus behauptet, daß in der Schrift die Unterweisung zu finden ist. Und weil dieses von so großer Bedeutung für den Menschen ist, wird es umso wichtiger, daß er sich aus der Schrift heraus Unterweisung holt, wie man sich im Leben zu verhalten habe.

4. Und letzten Endes sind wir nur zu wohl bekannt mit der Geschichte der Versuchung Jesu. Hier tritt in besonderer Weise hervor, daß der Heiland den Widersacher überwand durch das einfache: "Es steht geschrieben". Auch bei ihm war das Wort Gottes das Schwert des Geistes, mit dem er den Bösewicht überwand.

5. Wie soll ein Jünger Jesu, wenn auch noch so ehrlich, ohne das Lesen des Wortes fertig werden, wenn dem Worte die Kraft beigelegt wird, daß es "durchdringt, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.' Aus dem Worte kommt Erleuchtung und Unterweisung. Das höhere Ziel wird dem Menschen vor die Seele geführt, er wird angespornt, ein besserer Mensch zu werden, das Böse zu lassen und dem Guten anzuhangen. Ohne Wort fehlt die Unterweisung.

All dieses beweist, daß das Lesen der Heiligen Schrift von überaus großer Bedeutung ist. Die Notwendigkeit des Lesens kann nicht zu sehr betont werden.

Du und deine Bibel —
unzertrennliche Genossen
auf dem Wege zur ewigen Heimat.
Wohl dir, du hast es gut.

Meine Zeit

Meine Zeit in deinen Händen —
welch ein tief Geborgensein!
Anfang, Mitte und Vollenden
meines Lebens, Herr, sind dein.

Ob die Jahre uns entgleiten,
Wellen gleich an Ufers Rand,
auch die Flüchtigkeit der Zeiten
hältst du, Herr, mit starker Hand.

Licht und Schatten unsres Lebens
— hat auch nichts davon Bestand —
sind ja dennoch nicht vergebens,
sie sind Segen deiner Hand.

Du hältst meine Zeit in Händen,
das macht mich des Wegs gewiß,
der durch dich im Licht muß enden,
Sieger über Finsternis.

Welch ein Trost in jeder Wende:
du hältst meine kleine Zeit.
Herr, laß deine Segenshände
füllen sie mit Ewigkeit.

Die Zehn Gebote

Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.

Du sollst dir kein Bildnis machen.

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes nicht mißbrauchen.

Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

Du sollst nicht töten.

Du sollst nicht ehebrechen.

Du sollst nicht stehlen.

Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Laß dich nicht gelüsten.

Als ich 1945 zum ersten Male in die holländische Stadt Haarlem kam; war ich nicht wenig erstaunt darüber, mitten auf dem großen "Platz" und Verkehrszentrum ein Riesenschild mit der Überschrift "Gottes Gebot" vorzufinden. Unter dem Haupttitel standen die Worte: "Gij zult niet doodslaan" (Du sollst nicht töten). Nach einer Woche führte mich mein Weg abermals in diese Stadt, wo nun auf dem öffentlichen schwarzen Brett die Worte des siebenten Gebotes standen: "Gij zult niet echtbreken". So erinnerte man in dieser Stadt die geschäftige Menschheit in jeder Woche an eines der Gebote Gottes.

Warum, so fragen wir uns, diese Gebote des Alten Testaments? Haben wir nicht einen liebenden versöhnenden Heiland? Wäre es nicht besser, ja sogar "christlicher", wenn wir uns daran erinnern, daß Jesus Christus die Erfüllung des Gesetzes ist und daß er uns ein "neu Gebot", nämlich das der Liebe, gegeben hat? Kurz, welche Bedeutung hat das mosaische Gesetz, die zehn Gebote, für unsere Zeit und Verhältnisse?

In den folgenden Nummern wird den Lesern die Gelegenheit geboten zu erfahren, was mennonitische Brüder über jedes der zehn Gebote zu sagen haben, und inwiefern ein jedes dieser Gebote auch bei uns und in unserer Zeit Anwendung findet.

Es ist natürlich von vornherein klar, daß das Halten der zehn Gebote allein den Menschen nicht errettet; ebenso klar ist es aber auch, daß das gewohnheitsmäßige Nicht-Halten ein Beweis ist, daß man nicht errettet ist. Der Christ ist nicht frei von Sünde, aber wenn ein Christ fällt und sündigt, dann ist das doch keine Gewohnheit, denn er erhebt sich bald wieder und sucht Gottes und unter Umständen auch der Menschen Vergebung. Er sieht sich vor, dieselbe Sünde nicht wieder zu begehen.

Gottes Gebote, die der Menschheit durch Moses mitgeteilt wurden, zerfallen in drei Teile; das moralische, das zeremonielle und das Sitten-Gesetz. Das Sittengesetz hat Bezug auf das Politische, auf Regierungen und Weltherrschaft. In einer unvollkommenen und sündigen Welt geht es nicht ohne das, und daher ist dem Staat auch Macht gegeben zu strafen, ja sogar mit dem Tode. Nicht zu vergessen ist jedoch die Tatsache, daß dieses Gesetz für die Übeltäter, die unerwünschten Elemente eines Volkes gegeben ist. Es ist für die, die sonst zuchtlos dahinleben würden, weil sie nicht nach Gott und seinen ewigen Gesetzen fragen. Der Christ hat aber ein höheres Gesetz als das des Staates, und indem er dem Kaiser gibt, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist, Gott aber im übrigen mehr gehorcht als den Menschen, wird es klar, daß das Sittengesetz für den Christen eigentlich aufgehoben ist.

Das zeremonielle Gesetz wurde dem Volke Israel unter anderem zur Unterweisung gegeben. Ihm fehlte oft die rechte Schulderkenntnis, und Gott hoffte, z. B. durch das Sühnopfer, sie zu größerer Selbsterkenntnis und somit zur Abhängigkeit von Ihm zu erziehen. Immer aber war die Ausführung des zeremoniellen Gesetzes ein Symbol, ein Sinnbild des Unsichtbaren. Es war ein Symbol vergangener Sünde und zukünftigen Gehorsams. Es sollte die Menschheit, besonders das Volk Israel, vorbereiten und erziehen auf den Tag, wenn das Symbol in Bethlehem und auf Golgatha offensichtlich werden sollte. Wo man bei der Ausübung des zeremoniellen Gesetzes dieses vergaß und meinte, Gott allein wohlzugefallen, indem man das Gesetz dem Buchstaben nach erfüllte, ohne einen gottesfürchtigen Wandel zu führen, griff Gott wieder und wieder mit Warnung und Strafe ein. "Was soll mir die Menge eurer Opfer? spricht der Herr. Ich bin satt der Brandopfer von Widdern und des Fetten von den Gemästeten" (Jes. 1, 11). Und der Prophet Joel ruft aus: "Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott" (Joel 2, 13). Das zeremonielle Gesetz ist jedoch mit Jesus Christus in Erfüllung gegangen von dem Paulus im Kolosserbrief schreibt: ". . . und hat ausgetilgt die Handschrift, (das Gesetz) so wider uns war. . . welcher ist der Schatten von dem, das zukünftig war; aber der Körper selbst ist in Christo" (Ko. 2, 14. 17). Als Christen haben wir uns folglich in acht zu nehmen, daß wir das zeremonielle Gesetz nicht wieder herstellen. Wo wir in unseren Gottesdiensten Zeremonie im wahren Sinne des Wortes einführen, ist das nicht nur ein Beweis, daß wir nicht mehr im Gnadenzustand leben, sondern auch, daß wir die Erlösung Jesu Christi auf Golgatha nicht annehmen.

Somit ist das Sittengesetz und auch das zeremonielle Gesetz für den Christen aufgehoben. Es bleibt aus dem mosaischen Gesetz also nur noch das moralische Gesetz, — die zehn Gebote. Daß es sich hier um

zeitlose Gesetze und solche die für alle Menschen von Adam bis zum Letzten, der auf Erden leben wird, handelt, ist einem jeden klar, der die zehn Gebote aufmerksam durchliest. Zu jener Zeit glaubte man, daß wer Gott begegnet, sterben mußte; deshalb sagten die Israeliten auch zu Mose: "Rede du mit uns, . . und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben," (2. Mose 20, 19). Doch in ihrer Angst und geistlichen Finsternis verkannten sie Gott und seine Absichten. Gott wollte haben, und will es auch heute noch, daß die Menschen leben sollen und gerade deshalb gab er ihnen, und auch uns, durch Mose, die zehn Gebote. Später erkannten sie Ihn und seine Absicht mit ihnen und dann riefen sie aus: "Siehe der Herr uner Gott, hat uns lassen sehen seine Herrlichkeit und seine Majestät; und wir haben seine Stimme aus dem Feuer gehört. Heutigestages haben wir gesehen, daß Gott mit Menschen redet, und sie lebendig bleiben. . . So habt nun acht, daß ihr tut wie euch der Herr, euer Gott geboten hat auf daß ihr leben möget" (5. Mose 5, 21. 29). Das moralische Gesetz ist für den Christen durch die "Freiheit in Christo" nicht aufgehoben. Es besteht heute genau so wie in alten Tagen. Es ist auch kein Widerspruch in dem Halten der zehn Gebote und der Nachfolge Jesu. Wer Jesus nachfolgt, hält sie.

Peter J. Dyck

EVANGELISATION und PFLEGE ÜBER KURZWELLEN RADIO

ZEHN KURZWELLEN RADIOSENDER strahlen die russischen Programme von Mennonite Brethren Communications 23 Mal wöchentlich über ganz Rußland aus.

Um AUSKUNFT oder UNTERSTÜTZUNG schreibe man an:
Mennonite Brethren Communications, Box 2, Station F, Winnipeg, Manitoba R2L 2A5

"Vorgestern horchten wir auf Ihr Programm. Der Empfang war sehr klar. Es brachte uns Freude und ich schreibe von ganzem Herzen. Gerade an demselben Abend besuchte uns eine Person von den obersten der Russischen Intelligenz. Er hörte das Programm an und zeigte reges Interesse.

Der Herr sei gepriesen für Ihre Arbeit."

Frauen- und Familiendienst

Der Stern

Kannst du die Sterne zählen
über der hohen Nacht?
Kannst du das Licht erwählen,
das deinen Weg bewacht?
Kannst du die Sonne fassen
mitten auf deiner Stirn
oder im Schlaf den blassen
Mond, und das Siebengestirn?

Siehe die Sterne künden,
was nie ein Mensch ermißt,
daß in der Welt der Sünden
Gott gegenwärtig ist.

Weilend im Niederfalle
leuchtet ein heller Stern
über dem Kind im Stalle,
über dem Tag des Herrn,
über dem Dank der Hirten,
der seine Stätte fand,
und den lange verirrten
Weisen aus Morgenland.

* * * * *

Sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Wir feiern bald wieder die Menschwerdung Gottes. Bevor wir diesen gewaltigen Satz bedenken, wollen wir uns klarmachen, daß die Umstände dieses grundlegenden Ereignisses ganz alltäglich, geradezu banal waren. Da bekommt eine Frau ein Kind, so wie es täglich auf der Welt geschieht. Sie wickelt es in Windeln und legt es in eine Krippe, weil die Herberge überfüllt ist. Ein Nebenraum, vielleicht ein Stall, ein Geräteschuppen oder gar eine Felsenhöhle — wird zum bedeutendsten Ort der Weltgeschichte. Aber so hat es Gott gewollt. Die Menschwerdung sollte für alle gelten, auch für diese Armen, für die ganz Einsamen, für die Unglücklichen, Zweifler, Gleichgültigen und Gottlosen. Gott wollte so tief hinabsteigen, um alle zu erreichen. Wenn wir uns wieder vorbereiten auf das große Weihnachtsfest, sollten wir daran denken, daß Jesu Geburt dieses zum Ziel hatte: denen nahe zu sein, die ihn am meisten brauchen.

Warum will Gott unser Herz? — Frau J.J. Janzen

"Gib mir, mein Kind, dein Herz", las Gretchen auf dem Bilde, das ihr soeben geschenkt worden war.

"Vater, was bedeutet das?" fragte das Kind. Der Vater besann sich einen Augenblick, dann sagte er, "Ich will es dir ein andermal erklären. Unterdessen gib mir dein Geldbeutelchen, wenn du es bei dir hast!" Gretchen zog sogleich aus der Tasche ein dunkles Beutelchen, daß ihr ganzes Gut — 25 Cents — enthielt, und übergab es ihrem Vater, ohne zu fragen, was er damit wolle. Sie war gewohnt, aufs Wort zu gehorchen, ohne zu fragen, warum dies oder das von ihr verlangt werde.

Am nächsten Tag fragte der Vater, "Hast du mir nicht gestern abend dein Geldbeutelchen gegeben, Gretchen?"

"Ja, Vater."

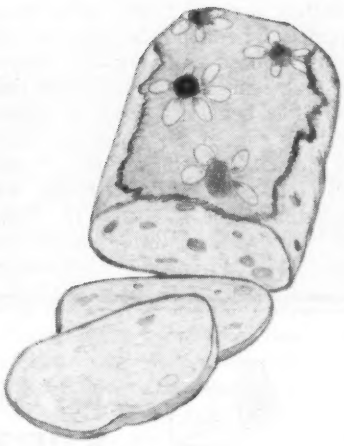
"Was hast du dir denn dabei gedacht, warum ich es gewollt habe?"

"O, ich habe gedacht", antwortete sie lächelnd, "du wolltest mir vielleicht etwas hineinlegen!"

"Eben das habe ich getan", antwortete der Vater, "Und nun solltest du auch verstehen können, daß wenn Gott unser Herz verlangt, es auch deshalb geschieht, weil er uns etwas hineintun will! Unser Herz ist leer und arm. Er aber ist reich an Liebe und Heiligkeit, und will unser Herz reich und glücklich machen. Darum will er so gern, daß wir es ihm anvertrauen."

* * * * *

Weihnachtsbrot



1 Tasse warmes Wasser
2 Teelöffel Zucker
2 Päckchen Hefe (2 Eßlöffel)
3/4 Tasse Milch
2/3 Tasse Margarine
1/2 Tasse Zucker
1 Teelöffel Salz
3 Eier (geschlagen)
6 - 6 1/2 Tassen Mehl
1 Tasse Mandeln (feingeschnitten) (almonds)
1 Tasse gemischte Konfitüre (mixed candied fruit)
1 Tasse Rosinen
1/2 Tasse Kirschen Konfitüre (candied cherries)

Die Hefe wird in der Tasse Wasser und den 2 Löffeln Zucker aufgelöst, und auf etwa 10 Minuten stehen gelassen.

Milch, Margarine, Zucker und Salz, werden zusammen aufgewärmt bis die Margarine verschmolzen ist. Wenn es bis lauwarm abgekühlt ist, wird diese Flüssigkeit mit der Hefe zusammengerührt. Dann werden hinzugetan die Eier und etwa zwei Tassen Mehl, und die Mischung wird gut geschlagen. Allmählich werden dann das übrige Mehl, und auch die Frucht und die Nüsse hineingeknetet. Der Teig muß etwa von 8 bis 10 Minuten gut geknetet werden, dann läßt man ihn auf ungefähr 1 1/2 Stunden an einem warmen Ort aufgehen.

Nach diesem wird der Teig etwas niedergeknetet und dann zum Backen vorbereitet — in Brotblechen, oder man kann auch Rollen oder Zöpfe daraus machen, und sie dann auf ein gefettetes Blech legen. Wenn der Teig sich wieder verdoppelt hat (etwas 45 Minuten), wird er zu 350 Grad 30 Minuten gebacken. Die Backzeit wird verschieden sein, je nachdem, wie man den Teig aufgelegt hat.

Das Gebäck kann, nachdem es gut abgekühlt ist, mit Glasur bestrichen werden, und man kann es mit Kirschen und Mandeln verschönern.

Fragekasten

H. Regehr,
Clearbrook, B.C.

Frage: Es gibt so viele Kinderbekehrungen. Hat die Bekehrung eines Kindes auch noch Gültigkeit, wenn das Kind sollte älter werden?

Antwort: Schauen wir auf das Kind als auf einen Menschen. Es ist schon mit der Erbsünde auf die Welt gekommen. Ein Kind wie alle Kinder sind, aber auch ein Sünder, wie alle Sünder sind. Hier ist nun der Unterschied, daß das Kind noch nicht weiß, daß es ein Sünder ist. Und eben in dieser Verbindung kommt die Frage, ob ein kleines Kind verloren ist oder selig wird, wenn es in den Jahren der Unschuld stirbt. Die Bibel lehrt, daß nur solche verdammt sind, die nicht glauben. Das Kind kann noch nicht glauben; denn es versteht davon noch nichts. Wenn es nun stirbt, so ist es gedeckt durch das Versöhnungsblut Christi. Christi Tod ist hier das Mittel.

Das Kind muß sich nur erst dann entscheiden, wenn es zur Erkenntnis des verlorenen Zustandes kommt. Dieses ist nicht auf ein bestimmtes Alter festzustellen; denn es kann sehr verschieden sein. Aber wenn ein Kind erst freiwillig die Sünde wählt, so ist es alt genug, freiwillig das Heil zu wählen. Hier hat nun das Heim eine große Aufgabe.

Schon mit den ersten Büchern der Bibel hat Gott den Familien die Aufgabe gegeben, die Kinder zu lehren. Im Heim sollen sie die erste Erkenntnis über Gott, Ewigkeit, Sünde und Erlösung bekommen. Wenn die Eltern hier versäumen, so versündigen sie sich an den Kindern. Die Folgen dieser Sünde können sich bis in die Ewigkeit ziehen. Auch die Sonntagsschule und ähnliche Anstalten haben hier Aufgaben.

Dies alles zusammen wirkt auf das Kind ein. Nun ist es bei allen Kindern so, daß sie eine starke Phantasie haben. Dies ist das Geheimnis ihrer Aufmerksamkeit. Die Kinder sind von Natur auch sehr neugieriog. Das veranlaßt uns, ihnen die biblischen Geschichten zu erzählen. Die Kinder haben auch großes Vertrauen zu den Erwachsenen. Alles zusammen ist dies die Grundlage zur Mitteilung der vielen Wahrheiten der Bibel. Und das Kind nimmt sie auf. Das Kind ist auch so angelegt, daß es das Gelernte in die Tat umsetzen möchte. Ist das Kind nun unter frommen Einfluß gekommen, oder es lebt im Heim beständig unter diesem Einfluß, so hilft das alles mit zu einer frühen Bekehrung. Diese Bekehrung kann eben so echt sein wie bei einem Erwachsenen. Bekehrung ist, sich als Sünder zu erkennen, Gott in seiner Gnade zu sehen und ihn anzunehmen auf Grund des Blutes Christ. Dann wendet man sich von der Sünde ab und lebt Gott. Da ist dann kein Unterschied ob Kind oder Erwachsener. Das Abwenden von der Sünde ist Kennzeichen der Bekehrung.

Und nun die Frage: Ist diese Bekehrung noch gültig, wenn das Kind älter wird? Ja, gewiß! Tausende Beispiele beweisen dieses. Doch hier hat wiederum das Heim eine große Aufgabe. Der Herr Jesus sagt: "Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe." Das Kind wie auch der Erwachsene brauchen geistliche Speise. Der Erwachsene kann sie sich selbst suchen und finden, aber nicht das Kind. Man muß ihm geben, was es braucht. Dem Petrus wurde die Aufgabe gegeben, die Lämmer zu weiden. Hier müssen Heim, Sonntagsschule und Predigt zusammen arbeiten.

Ein gesundes Kind wächst dem Leibe nach und auch in seinem Verständnis. Was ein junges Kind von geistlichen Sachen wußte, als es sich bekehrte, ist nicht viel. Aber es reichte damals aus, den Herrn Jesus anzunehmen. Das genügt aber dem Jüngling und der Jungfrau später nicht mehr. Dann gibt es neue Erfahrungen mit dem Herrn, vermehrtes Verständnis des Wortes Gottes und damit verbunden neue Glaubensvertiefungen. Manche arbeiten sich empor zu einem neuen und reinerem Heiligungsleben. Das braucht man aber nicht unbedingt eine neue Bekehrung nennen. Es ist eine Reinigung seiner selbst und eine Vertiefung des vorhandenen Glaubens. Oder anders: es ist Wachstum im Glaubensleben.

Leider kann es auch geschehen, daß das Kind vielleicht ungebührlich ist geschoben worden, so daß es nicht eine wirkliche Bekehrung erlebt hat. Dann natürlich muß später eine Bekehrung geschehen. Aus dem Grunde muß eine Warnung ausgesprochen werden, daß wir Menschen nicht den Teil der Arbeit tun wollen, den der Heilige Geist zu tun hat. Wir können keinen Menschen bekehren; das ist Gottes Sache.

In der Schule des Lebens — lerne Gottes Fürsorge schätzen

Den Psalmisten bewegte einst die Tatsache, daß Gott ihn ständig vor Augen hatte und er schrieb folgende Verse: "Herr, du erforschest mich und kennest mich... ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehest alle meine Wege. Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir" (Psalm 139, 1. 3. 5). Paulus schrieb so ähnlich in 2. Tim. 2, 19: "Der Herr kennt die Seinen."

Im hohen Norden Kanadas gibt es eine Art Seevögel, die hoch auf Felsenrände einer Insel ihre Eier legen. So viele Vögel kommen vom Süden zu dieser Insel, daß kaum genug Klippen sind, wo sie ihre Eier legen können. So kommt es, daß jeder schmale Felsenrand mit einer langen Reihe Eier belegt ist!

Für Menschen zu besehen sind die Eier alle gleich — Größe, Form und Farbe — alle gleich. Doch so denkt nicht der Muttervogel. Eine jede weiß genau, welches ihre Eier sind. Wird eines derselben verschoben, so sucht sie es und "schnabbelt" es zurück an seinen Ort in der langen Reihe!

Sind wir Menschen vor Gott nicht mehr wert wie Vögel? Jawohl, Jesus, der Gute Hirte "ruft seine Schafe **mit Namen** und führt sie aus. Ich bin der Gute Hirte und erkenne die Meinen." (Johannes 10, 3. 14).

Als Kinder in der Sonntagsschule sangen wir oft das schöne Liedchen:

Weil ich Jesu Schäflein bin
Freu' ich mich nur immerhin
Über meinen Guten Hirten,
Der mich wohl weiß zu bewirten,
Der mich liebet, der mich kennt
Und bei meinen Namen nennt.

Wollen Ihm danken für diese Gewißheit seiner Fürsorge.

Nachrichten

— Am 14. und 21. November erschien Dr. F.C. Peters auf dem Fernsehschirm in Saskatchewan und sprach über "Die Rolle des Vaters in der Familie" und "Vater, das Haupt der Familie".

— Das Bethany Bibelinstitut von Hepburn, Saskatchewan plant Erweiterung des Geländes. 1983 soll ein Neubau unternommen werden. Eine Residenz für die weiblichen Studenten soll erbaut werden. Für 70 Personen soll Raum geschaffen werden. Die Kosten könnten $482,000 sein. Das schließt Bau und Zubehör ein. Dann soll auch ein "Studentenzentrum" erbaut werden. Kostenpreis wird auf $500,000 abgeschätzt, Bau und Ausstattung. Betriebskosten für das Jahr 1982-83 belaufen sich auf $257,240. Dieses sind Pläne, die auf Sitzungen besprochen werden sollen, und ob's alles ausgeführt werden wird, hängt von den Beschlüssen und Zustimmungen der nächsten Schulversammlung ab.

— Vom 19. bis zum 21. November war Bruder Reuben M. Baerg, Pastor der Central MB-Gemeinde in Saskatoon, in der Lanigan MB-Gemeinde zu Besuch. Er diente mit dem Wort.

— Zu Besuch in der Central MB-Gemeinde in Saskatoon war Dr. Henry Hildebrandt von Briercrest mit einem Quartett am 31. Oktober.

— Bruder Hans Kasdorf vom Bibelseminar in Fresno machte Besuche in einigen Gemeinden in Ontario. Vom 14. November bis zum 16. November hatte er Andachten in der Vineland MB-Gemeinde. Sein Thema war: Die Gemeinde zwischen den Zeiten". Er hatte auch einen deutschen Gottesdienst am 16. nachmittags.

— Am 12. Dezember, abends, gedenkt die Carmen MB-Gemeinde, die sich Gospel Light Church nennt, ein Tauffest zu halten.

— Am 14. November, Sonntagabend, hatte der Mennonitische Kinderchor unter der Leitung von Helen Litz ein Programm in der Portage Avenue MB-Kirche. Das Programm war anläßlich des 25jährigen Bestehens dieses erfolgreichen Chores.

— In der South Abbotsford MB-Kirche war am 30. und 31. Oktober eine Konferenz für Hindustanische. David Manuel, der unter den Leuten seines hinduistischen Volkes in der Gegend tätig ist, ist auch zugleich Gehilfspastor der South Abbotsford MB-Gemeinde.

— In der Broadway MB-Gemeinde zu Chilliwack, B.C. veranstaltete die Jugend am 17. Oktober ein "Zwieback und Borscht" Mittag. Jedermann war eingeladen und die Jugend plante mit extra Hilfe von dem Erlös. Wenn man das lies, dann wässert der Mund. Schade, daß B.C. so unerreichbar hinter den Bergen ist.

— In der Broadway MB-Gemeinde in Chilliwack hielt Pastor Robert Friesen eine Serie von Predigten über den 1. Korintherbrief. Am 7. November, im Abendgottesdienst, wurde den Gliedern der Gemeinde die Gelegenheit gegeben, Fragen zu stellen und Besprechungen zu führen über den Brief und über die Predigten von Bruder Friesen. Das muß ein segensreicher Abend gewesen sein.

— Vom 19. bis zum 21. November wurde auf Camp Arnes eine Bibelkonferenz abgehalten. Bruder David Ewert war der Redner und das Thema war: Christus kommt wieder — und jetzt?

— Von Donnerstag bis Sonntag, November 18. bis zum 21., sprach Bruder Hans Kasdorf in der Virgil MB-Gemeinde über das Thema: Die Gemeinde zwischen den Zeiten. Unterthemen zu diesem Hauptthema waren:

1) Der Lobgesang der Gemeinde, Epheser 1, 3 — 14.
2) Ist das die Gestalt der Gemeinde? Epheser 2, 11 — 22.
3) Wie ist der neue Lebenswandel? Epheser 4, 32 bis 5, 14.
4) Die Herrlichkeit der Gemeinde. Epheser 3, 1 — 21.
5) Ist wahre Geistlichkeit möglich? Epheser 5, 21 bis 6. 9.
6) Wie können wir standhaft bleiben? Epheser 6, 10 — 20.

— Unser Bibelseminar ist im letzten Herbst überaus tätig gewesen und wird weiter tätig sein.

* Sonntag, den 31. Oktober wurde das neue Zentrum-Gebäude eingeweiht. An dem Wochenende hatte auch die Seminarbehörde ihre Sitzungen auf dem Gelände. Kosten des Baus betrugen $458,049, um $21,951 weniger als man gerechnet hatte.

* Vom 3. bis zum 21. Januar 1983 plant man Intermin Kurse, zu denen jetzt schon eingeladen wird. Jedermann ist zu diesen Kursen willkommen. Kredite werden für die Arbeit gegeben. Für die meisten aber ist es eine Gelegenheit der persönlichen geistlichen Bereicherung.

* Vom 26. bis zum 28. Januar 1983: Ausrüstung zum Dienst.

* Das Buch "Die Mennoniten Brüdergemeinde in Rußland, 1925 — 1980" ist ins Englische übersetzt worden und geht jetzt unter dem Titel "A Wilderness Journey". Dieses Buch ist sonst nirgends zu haben als allein im Fresno MB Bibelseminar gegen eine Spende von $10.00. Der Erlös geht dann zu Stipendien für Studenten, die in jüngster Zeit aus Rußland gekommen sind, damit ihnen geholfen werde sich eine höhere Bibelausbildung zu erwerben, um in den Gemeinden der aus Rußland ausgewanderten Mennoniten im Westlichen Europa zu arbeiten.

Das Buch ist auch ein schönes Weihnachtsgeschenk.

Man sende $10.00 für jedes Buch an:

Mennonite Brethren Biblical Seminary
4824 East Butler
Fresno, CA 93727
U.S.A.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

oder
Mennonite Brethren Biblical Seminary
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 1L4

*Lehrer Seminar vom 31. März bis zum 2. April 1983. Dieses ist für die Osterzeit geplant, damit es Lehrern möglich ist, zum Seminar zu kommen.

— In dem Gemeindeblättchen der MB-Gemeinde in Neuwied, Deutschland lesen wir: Meine Frau und ich haben gebeten, daß uns die Gemeinde ab 31. Juli 1983 von der Verantwortung der Gemeindeleitung losläßt. Nun beten wir um einen Mann, den Gott für diese Arbeit brauchen kann. Für unsere Zukunft ist schon gesorgt. Unsere Zeit im Reisedienst ist schon bis ins Jahr 1984 hinein verbucht.

Gesundheitlich geht es uns, meiner Frau und mir, verhältnismäßig gut, obwohl wir es schon merken, daß der äußere Mensch verdirbt, aber der innerliche wird doch von Tag zu Tag erneuert. (2. Kor. 4, 16). Jakob J. und Lena Toews

— Von der Portage Avenue MB-Gemeinde wird uns berichtete: Im Monat September gingen alle Zweige unserer Gemeinde wieder an ihre regelmäßige Arbeit für ein weiteres Jahr. Unsere beiden Chöre haben neue Dirigenten. Der englische Chor wird von Bruder Paul Wiebe, ehemaliges Mitglied von McIvor Avenue M.B., geleitet. Den deutschen Chor hat Bruder John Doerksen übernommen. Wir danken beiden Brüdern für ihre Willigkeit uns auf dieser Weise zu dienen. Besonders dankbar sind wir, daß wir in unserer Gemeinde noch den deutschen Teil des Gottesdienstes genießen dürfen.

Am Wochenende des 5., 6. und 7. November hatten wir unsere Missionskonferenz mit Bruder Roy Just als Gastredner und Berichten von den folgenden: John Derksen, Cairo; Walter und Lena Voth, (Sommerarbeit mit M.D.S. in Californien); Paul Patterson, Christliches "Resource Centre", einem Zweig der Mission hier in unserer Stadt Winnipeg.

— Um über Gottes Wirken in und durch die MB-Gemeinden in Europa besser informiert zu werden, haben die Gemeinden in Kanada und USA ein junges Ehepaar nach Europa gesandt. John und Christine Longhurst haben im September in Neuwied Quartier bezogen und wollen von da aus in den nächsten sechs Monaten die Gemeinden in Deutschland, Österreich und Spanien besuchen um dort Interviews zu machen, Zeugnisse und Erfahrungsberichte festzuhalten. John hat zuletzt als Mitherausgeber des Mennonite Brethren Herald in der Redaktion mitgearbeitet. Es ist beabsichtigt, daß die gesammelten Berichte und Zeugnisse, zusammen mit passendem Fotomaterial in den Publikationen der MB-Gemeinden von Nordamerika (MB-Herald, Christian Leader, Mennonitische Rundschau) im Laufe der Zeit veröffentlicht werden. Auf diese Weise sollen die Geschwister ermutigt werden, mit mehr Verständnis für die Gläubigen in Europa, dem (missionsstrategisch gesehen) "schwarzen Kontinent", beten zu können.

— Die Muria Synode, eine der zwei mennonitischen Konferenzen Indonesiens, erlebt wieder ernstliche Bedrohung von Leben und Besitz. Die Christen bilden eine Minderheit und sind laufend Zielscheibe feindseliger Aktionen der Moslems. Trotzdem wachsen die Gemeinden. Charles Christano, Präsident der Mennonitischen Weltkonferenz und Pastor der Gemeinde in Kudus, berichtete kürzlich von der Taufe und Aufnahme von 43 neuen Mitgliedern.

— Die Mennonitengemeinden in Guatemala, hervorgegangen aus der Missionsarbeit der Konferenz der Konservativen Mennoniten in den USA, leben in einer ständigen Bedrohung durch Terror. Tomas Salvador, der Diakon der Gemeinden in Paquib, wurde entführt. Sein Vater und vier seiner Familienangehörigen sind schon früher spurlos verschwunden. Im September letzten Jahres wurde Missionar John David Troyer von Unbekannten ermordet. Alle Gemeinden leben in dem vorherrschend von Indianern bewohnten Hochland westlich der Stadt Guatemala, einem im gegenwärtigen Bürgerkrieg hart umkämpften Gebiet.

Bücher von Anton Schulte

Es gibt einen Weg zu Gott	$2.25
Leben ist Freude	$2.75
Christsein ohne Sonderregeln	$1.50
Gewißheit macht froh	$1.00
Israel und die Zukunft der Welt (Willy Buchwald)	$7.95

NEW LIFE ASSOCIATION
P.O. Box 8
White Rock, B.C., Canada
V4B 4Z7

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

Suchen Sie nach einem Weihnachtsgeschenk, das bleibend immer wieder Segen spendet, für jemand, der Ihnen lieb und wert ist? Dann bestellen Sie Schallplatten und Kassetten von M.B. Communications. Dort finden Sie, was Sie suchen.

SCHALLPLATTE — deutsch: Festgesänge — G.L.H. Männerchor — 703. Eine Sammlung von 12 Liedern für spezielle Gelegenheiten, einschließend

— *Der Friedefürst*
— *Jubelklänge, Festgesänge*
— *Osterpsalm*

Zu haben auf Langspielplatte nur $6.00, Tax ist schon eingeschlossen.

KASSETTE — Echo der Jugend — russisch, Artur und Anita Schmidt — RB - 82. Zwölf geistliche Lieder in russischer Sprache von dem Duett des russischen Programms, Artur und Anita Schmidt. Enthält

— *Hingabe*
— *Preiset den Herrn*
— *Bleibe bei uns*

Nur auf Kassette zu haben — $6.00, Tax eingeschlossen.

Records and Cassettes available from

M.B. Communications
Box 2, Station F
Winnipeg, Manitoba R2L 2A5

Leserstimmen

Den 10. November 1982

Werter Schriftleiter der **Rundschau**!

Als ich so durch alte Briefe blätterte, während ich meine vom Schlag gelähmte Mutter pflege, fand ich diese Karte, und als ich sie so durchgelesen hatte, wunderte ich, von wem und an wen die wohl geschrieben war. Ich hatte so das Gefühl, es mußte einer aus der Verbannung geschrieben haben, aber wer könnte es sein und wie kamen wir im Besitz derselben? Dem Stile nach könnte es vielleicht der gesegnete Prediger Johann Toews sein, von dem meine Mutter mir öfters erzählt hatte. Aber wie war diese Karte denn zu uns gekommen, wo doch der Name des Empfängers dieser Karte einer andern war?

Ich kann meine Mutter nicht mehr darum fragen, weil ihr Gedächtnis durch den Schlag sehr beschränkt ist, aber ich weiß, daß sie viel mit der Frau Johann Toews im Urwalde Brasiliens verkehrt hat.

So dachte ich, es wäre vielleicht gut diese Karte in der **Rundschau** zu veröffentlichen. Vielleicht erkennt jemand, wessen es sein könnte. Wenn noch Kinder oder Verwandte leben, würde es ihnen bestimmt ein teures Vermächtnis sein.

Dankend für ihre Hilfe,

Erika Fast
2329 Beaver St.
Clearbrook, B.C.
V2T 3C9

(Der Text auf der Rückseite der Karte folgt hier:)

ПОЧТОВАЯ КАРТОЧКА
POŜTA KARTO

Куда: ст. Сарабуз - Крым
(наименование места, где находится почтамт, область или округа, а для станции — наименование ж. д.)

сел. Спат
(район, село или деревня,

улица, № дома, № квартиры)

Кому: гр-ке Елизавете Энс
(подробное наименование адресата)

An: Elizabeth Enns
Station Sarabuz — Krim
Dorf Spat

Den 28. April 1932

Meine herzlich geliebte Schwester!
Römer 11, 33; Offb. 13, 10 und 14, 12

Erfreue Dich Gott, der Herr, aus der ewigen Fülle Seiner Liebe und Gnade! Ganz überrascht hast Du mich, geliebte Schwester, mit Deinem schönen Brief. Mußte mich lange besinnen auf Deine Unterschrift, wer Du sein könntest. Wie freute ich mich, als ich erst wußte und erkannte, daß Du es seist. Nimm großen, warmen Dank dafür, daß Du meiner, der ich nun schon zweieinhalb Jahre im "Ofen des Elends" bin, so warm, so schwesterlich gedenkest. Ich bin, liebe Schwester, im großen Leiden für den Herrn, seit dem 26. Januar ganz besonders, doch verzage ich nicht und vertraue meinem himmlischen Führer, unbedingt. Auch achte ich, nicht zu schade zu sein, für meinen Meister hier zu sterben und auf dem "Brandopferaltar" verbrannt zu werden. Ich predige jetzt nicht, doch befinde ich mich auf der "Kanzel des Todes" und halte das Banner Jesu Christi hoch und unverzagt. Es ist schon manchmal ungemein schwer gewesen, mehr als Tränen je bewußt ist, aber dawegen höre ich nicht auf, Ihm zu vertrauen, Der mir in allen Leiden vorangegangen ist. Die "Leidenstaufe" ist doch herrlich, wenn wir treu bleiben, noch herrlicher als Wassertaufe und Geistestaufe, sie vollendet diese beiden. Habe meine Stationen in meinem Gethsemane, Gabbatha, auch sogar Golgatha erlebt. Wer überwunden, der überwindet! — Werde, wenn ich mehr Zeit bekomme, Dir mehr schreiben. Grüße sehr alle Deine Kinder! Ganz in Liebe Dein Hans.

In der Sache meiner Herausrufung nach Deutschland habe ich in diesen Tagen die Absage bekommen. Ich bin getrost.

Werter Editor

Zufällig habe ich das Blatt, die **Mennonitische Rundschau** zu lesen bekommen. Es gefällt mir sehr, und ich möchte es für die Zukunft bestellen, wenn es möglich sein kann. Ich bin ein Baptist von dem Nordamerikanischen Baptistenbund und da unser Bund wenige deutsche Schriften ausgibt, und ich die englische Sprache nicht gut beherrsche, so möchte ich mir das Mennonitische Blatt bestellen.

Christian Kessler

Wir lesen die Rundschau immer sehr gerne. Dank unserer musterhaften Ordnung in unserer Postverwaltung bekommen wir sie bedauerlicherweise sehr unregelmäßig und manche Bekanntmachung und Einladung ist gewesen, ehe wir unser Blatt bekommen.

Wir beten für Euch, wünschen auch Euch allen des Herrn Segen und schöne Weihnachtsfesttage.

Brüderlich grüßend,

H.u. M. Janzen

Die Zehn Gebote

Auf Seite 4 dieser Ausgabe ist ein Artikel über die zehn Gebote. Es ist dieses eine Einleitung zu einer Serie von zehn Artikeln über die zehn Gebote. Sie erschienen zu einer Zeit in dem englischen Blatt The Gospel Herald. **Sie wurden ins Deutsche übersetzt und in "Der Mennonit" gebracht. Es sind wertvolle Aufsätze und wir wollen sie in den nächsten zehn Ausgaben der** Mennonitischen Rundschau **unsern Lesern bringen. Ed.**

Editorielles

Zum Bibelsonntag

Heilig, heilig soll uns bleiben,
Was uns Gott hat lassen schreiben
Von dem Rat zur Seligkeit!
Preis sei Ihm für diese Gabe!
Sie ist unsere beste Habe
In der Armut dieser Zeit.

Also schrieb der Dichter Johannes Andreas Rothen etwa 200 Jahre zurück. Heute noch, wo immer die Bibel gelesen und hochgeachtet wird als Das Wort Gottes, spricht und singt man viel, und mit Freuden, von diesem Buch. Dichter gebrauchen eine recht inhaltsreiche Bildersprache, um klar zu zeigen, was die Bibel eigentlich alles für einen frommen Leser bedeuten kann.

Viele dieser Bilder stammen aus der Natur. Die Bibel wird dargestellt als ein Licht, und als eine Sonne, die den Tag erhellt. Wenn es schon dunkel geworden ist, wird sie wie ein Himmel beschrieben, der von vielen Sternen erleuchtet ist, dann aber auch als ein besonderer Stern, ein Wunderstern, an dem sich der Pilger zurechtfinden kann. Sie ist wie ein Garten, wo man einen Strauß sammelt, dann aber auch wie ein Rosengarten, der den Besucher mit Schönheit, Farben, und Duft zum Staunen bringt. Ein anderes Bild ist das eines Bergwerkes, wo durch Suchen und Graben ein wahrer Schatz zu finden ist. Das Wort ist ein Fels für unseren Fuß, ein milder Tau, der am Morgen Erfrischung bringt, ein Feuer welches verzehrend wirk, eine lautere Quelle, deren Ursprung im Himmel ist, Samen der zum Keimen und Wachsen fähig ist, ein Blitz, der leicht einen Felsen zersplittert, aber auch ein milder Westwind, der im Frühling neues Leben hervorrufen kann. Ein jedes Naturbild deutet entweder auf den reichen Inhalt, oder auf die Wirksamkeit des Wortes Gottes im Leben eines Christen hin.

Andere Vergleiche deuten darauf hin, was die Bibel in der Ausrüstung des Gläubigen ist. Ein Streiter muß Nahrung haben, so wird das Wort als Brot dargestellt, oder auch als das wahre Manna, welches immer wieder am Morgen gesammelt werden mußte. Sie ist ein sicheres, festes Fundament auf dem ruhig gebaut werden kann. Im Kampf wird sie zum Panier, und wird Schild, Schirm und Schmuck des Streiters genannt. Ist der Pilger auf unbekanntem Wege, so beweist sich das Wort als eine Landkarte, ein Wegweiser, oder als Kompaß. Weiter ist es eine Waffenschmiede, wo Ausrüstung möglich wird, oder auch ein Kästchen in dem besonders wertvolle Juwelen zu finden sind. Es ist klar, ohne die Bibel kann ein Christ sich nicht erhalten, und sicherlich sich nicht im Kampf bewähren.

Dem Wort Gottes wird auch manch ein interessanter Name gegeben. Einige sind uns bekannt aus unserem Alltagsleben, so wie zum Beispiel, Schwert, Rat, Spiegel, Weisheit, Wahrheit, Schatz, Balsam, Gabe, und Anker. Andere sind uns nahe, weil wir sie oft gehört haben in Verbindung mit diesem Buch. Unter diesen sind das Gesetz Gottes, ein heiliges Buch, Wort des Lebens, Gottes Botschaft, das Reden Gottes, die Schrift, oder die Heilige Schrift.

Die Bibel selber hat auch Verse in denen Aussprüche gebraucht werden, um uns zu sagen, was Gottes Wort ist. Jeremia vergleicht es mit Feuer und nennt es auch einen Hammer. Der Psalmist in dem wohlbekannten 119. Psalm sagt, das Wort ist seines Fußes Leuchte und ein Licht auf seinem Wege. Jesus sagte, seine Worte waren Wahrheit, Geist, Leben, und Samen, der ausgestreut wurde. Und in den Episteln lesen wir zweimal von dem Wort als Schwert — das Schwert des Geistes, und das Schwert welches lebendig und kräftig ist im Leben eines Menschen.

Der Name "BIBEL" bedeutet eigentlich eine Sammlung kleiner Bücher. Wir wissen, daß in den beiden Testamenten 66 Bücher zu finden sind. In allem sind diese Bücher in 1189 Kapitel eingeteilt — 929 davon im Alten und 260 im Neuen Testament. Das längste Kapitel ist der 119. Psalm und das kürzeste Kapitel ist Psalm 117. Man kann auch lesen von dem längsten Vers, von dem Vers der genau in der Mitte der Bibel steht, und in welchem Vers die meisten Buchstaben des Alphabets zu finden sind. Vielleicht sind solche Tatsachen für einige Menschen recht interessant, aber zur Seligkeit dienen sie uns wohl nicht.

Ein Schreiber bemerkt, daß viel über die Bibel geschrieben und gesprochen (und sogar gestritten) wird, aber, daß man zu selten die Bibel selber liest. Ein anderer behauptet, daß die Bibel viel gekauft, aber wenig gelesen wird. Wenn wir wirklich glauben, daß die Bibel so ein gutes Buch ist, ja, daß sie für den Christen unentbehrlich ist, so müssen wir wohl Zeit schaffen, um sie zu lesen. Von Georg Müller, der er uns von seiner Waisenanstalt in Bristol, England bekannt ist, wird erzählt, daß er jedes Jahr die Bibel vier mal durchgelesen hat. Er sagte, es ist ganz unmöglich das Wort Gottes anzuwenden und auszuüben, wenn man es nicht gut kennt. Martin Luther gab Lesern den Rat, die Bibel zu lesen, nicht weil das Lesen selig machen konnte, nicht um das Wort wie ein Fetisch zu gebrauchen, sondern als eine Beweis der persönlichen Liebe und Hingabe an Gott. Ein Liebesbrief wird gelesen, und noch einmal wieder gelesen, gerade weil er von einem Geliebten geschrieben worden ist, und auch weil man nichts übersehen will, was darin zu finden ist. Unsere Liebe zu unserem Herrn, kann Lust zum Lesen der Bibel hervorrufen.

Es wird erzählt, daß ein Schauspieler und ein gläubiger, älterer Mann sich bereit erklärten, einer großen Versammlung den 23. Psalm auswendig herzusagen. Der Schauspieler trat zuerst auf. Mit großer Kunst trug er die kurzen Verse vor, und die Versammelten klatschten ihm laut und lange Beifall zu. Der Gläubige, tief bewegt von seinen Erfahrungen mit dem Herrn, sprach zunächst. Als er fertig war, war die Versammlung zu Tränen gerührt. Der Schauspieler bat um das Wort, und sagte mit Gefühl, "Ich kenne den Psalm, aber eines ist uns allen klar — mein Freund hier kennt den Hirten!"

Ja, das Lesen des Wortes und der Gehorsam dem Wort gegenüber, öffnen uns die Tür, den Herrn immer besser kennenzulernen. —M.H.

Programm der Gebetswoche für das Jahr 1983

Herr, lehre uns beten!

Ein jeder von uns hat wohl in seiner Vorstellung ein Vorbild, dem er nacheifern möchte. Wir beobachten andere in ihrer geistigen Stärke und versuchen es ihnen gleich zu tun; wir sehen sie in ihrer Haltung und wetteifern mit ihnen im Charakter und Benehmen. So werden andere unser Vorbild im täglichen Leben.

Uns als Christen dient Jesus Christus als Vorbild. Aus diesem Grunde haben wir für die diesjährige Gebetswoche als Thema gewählt, "Der betende Jesus." Die Bedeutung des Gebets wird in all unseren Gemeinden besonders betont, aber in der Praxis liegt hier auf diesem Gebiet unsere größte Schwäche.

Es ist wohl an der Zeit, daß wir wieder auf den betenden Jesus schauen und hören. Wenn wir dieses in Demut des Geistes ausführen, dann wird es uns nicht schwer fallen, die Bitte seiner Jünger auf uns anzuwenden: "Herr, lehre uns beten.

Erster Tag:

Jesus lehrt uns siegreich zu beten

Gebetsanleitung: Jesus und siegreiches Beten.

Geisterfüllte und Geistgeführte Gläubige werden nicht vor Versuchung bewahrt (Luk. 4, 1 und 2). Wir müssen belehrt werden siegreich zu beten.

1. Jesus lehrt uns siegreich beten.
Er lehrte uns zu beten, "Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel," (Matth. 6, 13). Dieses ist nicht ein Gebet uns davon abzuhalten, daß wir der Versuchung begegnen, sondern es ist ein Gebet, daß wir nicht in der Versuchung unterliegen. Jünger sollen gestärkt und gefestigt werden, deshalb lehrt Jesus uns beten. Matth. 6, 13; Eph. 6, 18.

2. Jesus, das Vorbild des Sieges über Versuchung.
Versuchung hat die zwiefache Bedeutung, als Verlockung zur Sünde und als Prüfstein unseres Glaubens. In der Blickrichtung des Satans ist es die Verlockung zur Sünde (1. Joh. 2, 16), in Gottes Perspektive ist es ein Prüfstein des Glaubens (Jak. 1, 2 und 3). — "Jede Verlockung zur Sünde prüft unseren Glauben und jede Glaubensprüfung enthält eine Verlockung zur Sünde" (Gundry). — Auf welchen Gebieten wurde Jesus versucht? Wie finden die Versuchungen Jesu ihren Zeitgemäßen Ausdruck in unserem Leben und im Leben der Gemeinde? Wie ist uns Jesus ein Vorbild des Sieges in diesem Bereich der Versuchung? Matth. 4, 1-11; Luk. 4, 1-12.

3. Jesus befiehlt seinen Jüngern siegreich zu leben.
"Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach" (Matth. 26, 41). Weshalb sollen Jünger im Gebet wachsam sein? Was sind die Folgen von Mangel an Gebetsgeist? Matth. 26, 41; Mark. 14, 38; Luk. 22, 40.

Anbetung: Das siegreiche Leben Jesu gibt uns die Verheißung des Sieges (Röm. 8, 37; Hebr. 2, 18). Suche andere Abschnitte, die von seiner Siegeskraft sprechen. Bete unseren Siegreichen Herrn an.

Bekenntnis: Wir bekennen unsere Lauheit im Gebet. Daß Jesus uns zu beten lehrte: "Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Übel" zeigt uns, daß wir beten müssen, wenn wir siegreich leben wollen.

Entschluß: Im Angesichte unserer Schwachheit und der Versuchung, der wir als Gemeinde und als einzelne begegnen, laßt uns den Entschluß fassen, im Gebet wachsam zu sein (1. Kor. 10, 13).

Zweiter Tag:

Jesus lehrt uns durch sein Vorbild

Gebetsanleitung: Jesu vorbildliches Gebet.

1. Christus gab uns ein Vorbild des Gebets.
Er stand früh auf und ging an eine einsame Stätte und betete. Er suchte auch die Quelle der Kraft, um den Anforderungen seines Tages gewachsen zu sein. Es waren zu viele Leute, die seine Zeit in Anspruch nahmen.

Am Schlusse des Tages findet er eine Stille Stunde, um mit seinem Vater zu verkehren. Das Gebet war ein Schlüssel zu der Triebkraft seines Dienstes. Matth. 14, 22 und 23; Mark. 6, 46; Luk. 9, 28-36.

2. Christus lehrt ein Mustergebet.
Die Jünger baten ihn: "Lehre uns beten". Sie baten nicht um wissenschaftliche Vorträge oder um große Wunder, nein sie wollten lernen, wie sie beten sollten. Sie hatten bei ihm die Bedeutung des Gebetes erfahren und dieses erweckte in ihnen den Wunsch, auch so zu beten. So gab er ihnen Anleitung zum persönlichen und öffentlichen Gebet. Matth. 6, 5-15.

3. Er zeigt uns seine persönliche Verwandtschaft mit dem Vater.
Seine nahe Verwandtschaft mit dem Vater tritt im Gebet so deutlich hervor, wie in keiner Situation seines irdischen Daseins. Er war sich der Gegenwart seines Vaters stets bewußt. Joh. 17, 1. 5. 21. 24. 25.; Joh. 12, 27-32.

Gebetszeit:

Anbetung: Nachdem ihr den Abschnitt gelesen habt, so nehmt euch Zeit zur Anbetung und danket Gott für das Vorrecht des Gebets und für das Beispiel, das Christus uns gelassen hat.

Bekenntnis: Wir bekennen, daß unsere Gebete oft sehr selbstbezogen waren. Jak. 4, 2 und 3.

Entschluß: Wir wollen Christi Vorbild folgen, der uns gesagt hat, wie wir beten sollen. Daß der Inhalt unserer Gebete sich ändern soll, um seine Lektion zu lernen und aufzunehmen.

Dritter Tag:

Christus lehrte uns für Arbeiter zu beten

Gebetsanleitung: Jesus betet um Jünger.

Jesus erkannte, daß die Aufgabe seines Kommens in diese Welt bald zu Ende ging. Er erkannte auch, daß er Nachfolger, Jünger brauchte, die das Werk weiterführen sollten, daß er angefangen hatte. Nachdem er einige Zeit gebetet hatte, richtete er seinen Ruf an einzelne Menschen, um seine Nachfolger zu werden.

1. Jesu Gebet mit dem Vater, ehe er seine Jünger berief. Luk. 6, 12.

2. Er beruft Menschen persönlich und legt ihnen die Kosten der Jüngerschaft vor. Matth. 16, 24 und 25; Luk. 9, 57-62; Matth. 19, 16-22.

3. Jesus übergibt diese Verantwortung den seinen. Joh. 4, 31-38; Matth. 9, 36-38; Joh. 17, 18.

4. Wir als Gemeinde haben eine Verantwortung. In der apostolischen Zeit war es die Gemeinde, die die Arbeiter berief und ihnen den Dienst übergab. Apg. 13, 1-3; Apg. 6, 1-7.

Gebetszeit:

Anbetung: Wir beten Gott an, der uns für würdig gehalten hat, seine Boten zu sein, wie Paulus in Epheser 6, 18-20 sagt.

Bekenntnis: Wir bekennen, daß wir nicht ernstlich genug junge Männer und Frauen die Gott zu Botschafter seiner Sache erwählt hat, gerufen haben.

Entschluß: Daß wir für Arbeiter beten und sie auch in seinen Weinberg senden wollen.

Vierter Tag:

Jesus lehrt uns die Fürbitte

Gebetsanleitung: Jesus und fürbittendes Gebet — Lies Joh. 17, 1-26.

Jesus war stets um andere bekümmert. Er belehrte die Menschen, die Belehrung brauchten. Er heilte die Kranken und half den Armen. Jedoch es scheint so, daß es auch Aufgaben gab, die er nicht selbständig ausführte. Er übergab diese dem Vater im Gebet. In seinem hohepriesterlichen Gebet wird uns ein Vorbild der Fürbitte gezeigt.

1. Er bittet für seine Jünger, die in dieser Welt allein zurückbleiben. Das sie in der Welt bewahrt bleiben.

2. Er bittet für die, die in der Zukunft Nachfolger werden. Das sie eins seien. Die Einheit der Gemeinde war seine Besorgnis. Daß sie ihre Mission in dieser Welt erfüllen würden.

3. Er bittet für eine verlorene Welt. Matth. 23, 36-39.

Gebetszeit:

Anbetung: Christus läßt uns ein Vorbild der Anbetung. Im ersten Teil des Kapitels betet Jesus zu seinem Vater. Er braucht das Wort Vater wenigstens sieben Mal. Er sagt: "Ich habe dich auf Erden verherrlicht."

Bekenntnis: Wir bekennen, daß wir unseren Dienst der Fürbitte versäumt haben. Wir haben es versäumt, für unsere Missionare, unsere Prediger und Pastoren und für die Leitung zu beten. Wir haben es versäumt für unsere Regierung und für die Vorgesetzten zu beten.

Entschluß: Wir wollen mehr Zeit für die Fürbitte verwenden, wenn wir beten, denn wir wissen, daß Kraft in der Fürbitte liegt. Wir wollen so beten, wie Jesus in seinem Gebet:

Für die Einheit der Gläubigen - Vers 21 -
Für die Heiligung der Gläubigen - Vers 17 -
Das die Gläubigen in die Welt hinausgehen - Vers 18 -
Daß seine Liebe in der Gemeinde gegenwärtig sei - Vers 26 -

Fünfter Tag:

Jesus lehrt uns untertänig zu beten

Gebetsanleitung: Jesus und der Wille seines Vaters.

Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie Du willst (Matth. 26, 39). Dieser Text deutet eine mögliche Spannung zwischen dem Willen Gottes und dem Willen des Christus an. Jesus lehrt uns durch Vorbild und durch Anleitung untertänig zu beten.

1. Jesus lehrt uns untertänig zu beten.
Er lehrt uns beten, "Dein Reich komme, Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel (Matth. 6, 10). Jesus verbindet das gegenwärtige Kommen der Gottesherrschaft auf Erden mit dem Tun des Willens Gottes. Wir leben unser Leben unter der Spannung zwischen "mein Wille" und "Dein Wille". Jesus weist auf die Notwendigkeit des untertänigen Gebets hin. Matth. 6, 10; Kol. 4, 12; 1. Joh. 5, 14.

2. Jesus zeigt Unterwerfung.
Obwohl Jesus den Willen des Vaters wußte (Jes. 53, 10) so fand er es für notwendig, sich zur Unterwerfung durchzubeten. Während seines Lebens auf dieser Erde, war er für uns ein Vorbild der Unterwerfung unter den Willen seines Vaters. Er wies es bis ans Ende zurück, dem Willen des Vaters zu widersprechen. Was kostete es Jesu, den Willen des Vaters zu tun?
Matth. 26, 36-46; Mark. 14, 32-42; Luk. 22, 39-46; Joh. 4, 34; Hebr. 10, 5-10; 1, Petr. 4, 1 und 2.

3. Jesus fordert Unterordnung.
Die Spannung zwischen "mein Wille" und "dein Wille" ist in unserem Leben sehr aktuell, deshalb

Missionskonferenz der Highland MBG, Calgary

Am 15. bis 17. Oktober tagte in der Highland-MBG die seit 1975 vierte Missionskonferenz daselbst. In der Einleitung wies Pastor Willms hin auf das allgemeine Thema, 1.Kor. 9, 22b: ". . .damit ich auf alle Weise einige rette." Das daraus hergeleitete Motto, "damit ich. . .einige rette" stand auf einem netten Schilde als Hintergrund zum Podium. In der englischen Sprache bekommt es durch Wortspiel einen beigelegten Sinn (me. . .winsome one), der auf die gewinnende Einstellung des Zeugen hindeutet.

Wenige Minuten vorher hatte die Versammlung der Vorführung eines Films beigewohnt, der besonders passend als Auftakt der Veranstaltung diente. Unter dem Titel: "Man meinte es sei unmöglich" (". . .And they said it couldn't be done") wurde uns ausführlich und dramatisch die Spannung erläutert, die sich seit Entstehung der Gemeinde Jesu Christi beim Ausführen des großen Missionsbefehls ergab und noch ergibt. Der Sprecher, der den Apostel Barnabas, Pauli Mitarbeiter, darstellt, gibt eine klare Übersicht über die Weltmission durch die Apostelgeschichte und Kirchengeschichte, wobei ihm eine Sängergruppe ständig unterbricht mit dem Refrain: "Man meinte es sei unmöglich" und zwar als schelmische Parodie der von manchen Christen unterhaltene Unglaubwürdigkeit des Unternehmens. Barnabas, Sohn des Trostes, läßt sich davon nicht aus der Fassung bringen. Er stützt seine Überzeugung weniger auf Charisma als auf objectiver Beweisführung: Gott belohnt den echten Glauben. Am Schluß wird er von einem modernen Sprecher abgelöst, der uns leider zu einem Glaubenssprung aufs Geratewohl ermuntern will gleich einem auf schwingendem Trapez fliegenden Akrobaten oder einem Quergelähmten, der sich aus seinem Rollstuhl erhebt und nach vielen Strapazen endlich das Gehen zuwegebringt. Ob Barnabas hier nicht auf Pauli Ermahnung in Römer 12, 1 hingedeutet hätte, nämlich, "(unsere) Leiber als ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer hinzugeben."

An diesem ersten Abend der Konferenz kamen auch die Hauptredner, seltsamerweise beide Roland genannt, zu Wort.

Roland Wiens, mit Gattin Ann, 35jährige Veteranen im Missionsdienst in Japan und China, gab eine kurze Übersicht betreffs der Evangelisationsarbeit der MBG in Japan. 1975 begab sich Familie Wiens in die Stadt Tokuyama im Westen Japans, wo sie anfangs nur einen einzigen einheimischen Gläubigen kannten. Also war ihre Tätigkeit auf Ausdehnung angelegt und zwar durch Heirat, Geburt, Englischunterricht, Literaturverteilung, Hausbibelkreise, Wortverkündigung und Taufe. Heute besteht dort eine stabile Gemeinde von 37 Mitgliedern mit 6 leitenden Brüdern, von denen einer als angehender Pastor bestimmt ist.

Roland Marsch machte an Hand von Apg. 2, 42 aufmerksam auf die zwiefache, d.h. zentripetale und zentrifugale Wirkung des Reiches Gottes. Das Kreuz ist ein starker Magnet. "Und wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle zu mir ziehen" (Joh. 12, 32). Im Leben des Christen wirkt die Ziehkraft oft am besten, wenn er "Nur dann spricht, wenn er gefragt wird und so lebt, daß Leute zu fragen anfangen." Im Neuen Testament steht das Wort "einander" in Verbindung mit lieben, pflegen, ermuntern, ermahnen, dienen, versöhnen und vergeben. So gestaltet sich die Gemeinschaft des himmlischen Königs, wenn sie optimale Ziehkraft hat.

Sie wirkt aber auch zentrifugal, denn Gott ist ein liebender, sendender Gott. Er hat seinen Sohn gesandt, und der Sohn sendet die, welche er ihm gegeben hat. Dieser Sendung muß sich der Christ immer klar bewußt bleiben, denn Jüngerschaft ist nicht von der Kindschaft zu trennen.

Der zweite Abend wurde mit einem Mahl eingeleitet, bei dem jeder Teilnehmer sich eins von vier Ländern erwählen konnte, bei dem er zu Tische sein wollte. Es handelte sich nämlich um die nationalen Speisen Indiens, Rußlands, Amerikas und Kanadas. Auf diese Weise wollte man uns den universalen Charakter des Evangeliums, der alle Kulturen überbrückenden Kraft von oben, konkret zum Bewußtsein bringen. Die Kultur ist aber bei weitem nicht auf allen Gebieten neutral, sondern steht im Dienste Satans. Deshalb wird auf dem Missionsfeld die Echtheit einer Bekehrung oft nach der Stellung des Neubekehrten zu manchen Volkstümlichkeiten und Gebräuchen beurteilt. Wie steht es aber hier zu Lande, z.B., auf dem Gebiet der Musik, wo kaum irgend etwas anderes klarer den Zeitgeist ausdrückt als "Rock". Davon muß sich der neue Christ bekehren und sich klares Unterscheidungsvermögen bewahren. Unseren jungen Leuten will man aber scheinbar alle Skrupel über die Verbindung von Evangelium und "Rock" wegschlagen, kleidet es als sogenanntes "christliches Rock" um und preist es ihnen an.

In der anschließenden Gemeinschaftsstunde berichtete Roland

---

müssen wir auch Unterordnung lernen. Der Auftrag Jesu in Matth. 28, 18-20 ist auf seinen Vollmachtsanspruch gegründet. Was bedeutet das? Was sind einige bestimmte Gebiete, die die Unterordnung unseres Willen erfordern (sieh 2. Kor. 8, 1-5; 1. Petri 2, 15). Was sind die Kosten für uns?

Gebetszeit:

Anbetung: Lies Phil. 2, 5-11 nachdenklich und bete den Herrn an, der untertänig lebte.

Bekenntnis: Wir wollen die Sünde des ungehorsams bekennen, wo der Wille Gottes uns nicht verborgen ist.

Entschluß: Wir wollen uns durch Gebet zur Unterordnung durchringen, wo uns Gottes Wille schon bekannt ist.

Vorbereitet von Peter R. Toews, Pastor der Fraserview MB-Kirche, Vancouver, und Harry Heidebrecht, Pastor der Bakerview MB-Kirche, Clearbrook, B.C.

Wiens über ihre neue Bekanntschaft mit China, neu weil er dort als Sohn des weitbekannten Chinamissionars Franz Wiens geboren und erzogen wurde und später dreiundeinhalb Jahre auf Gottes bestimmten Ruf mit Gattin Ann als Missionar tätig war. Es war ihr Vorrecht, während der letzten drei Jahre dreimal nach China zurückzukehren. Fast unbeschreiblich war die Freude des Wiedersehens mit Brüdern und Schwestern nach einer Abwesenheit von 29 Jahren. Drei Dias-Serien gaben beträchtlichen Beweis darüber, daß die von Mao-Tsetung verwaltete kulturelle Revolution das Christentum bei weitem nicht ausgerottet hat. Vielmehr hat es sich noch ausgebreitet und zeigt sich nun kräftig unter dem toleranteren, nach dem Westen gerichteten Kommunismus. Indes ist die Religionsfreiheit in China bestimmt noch beschränkt. In den Kirchen darf nur eine Versammlung pro Woche abgehalten werden und Evangelisationsarbeit im Freien ist völlig untersagt. Hausbibelkreise sind gezwungen, sich im Geheimen zu versammeln. Was den Vorrat an Bibeln betrifft, hat die "Drei-Selbste"-Bewegung (Selbstunterhaltung, Selbstregierung und Selbstverbreitung) eine winzige Anzahl von 300,000 Bibeln drucken lassen. Einfuhr von Bibeln ist natürlich verboten. Andererseits haben die Behörden in allen Bezirken Rundfunkapparate zur Verfügung gestellt, wodurch man die Bibel in Handschrift vervielfältigt hat. Die "Far East Broadcasting Association" strahlt nach China nämlich Bibelvorlesungen in Diktatgeschwindigkeit aus.

In seinem zweiten Beitrag zum Thema, ". . . damit ich auf alle Weise einige rette", machte Roland Marsch, Pastor der Nord Kildonan-MBG, Winnipeg, Man., an Hand von Matth. 9, 35-38 geltend, daß wir vom Herrn der Ernte eine doppelte Aufgabe erhalten haben, nämlich, seinen großen Missionsbefehl auszuführen und das vornehmste Gebot, das der Liebe, zu erfüllen. Durch Lehren wird das Verständnis der Leute erweitert und durch Predigen an Willen und Gefühle appelliert. Es gilt aber auch Teilnahme und herzliches Erbarmen zu üben an den Notdürftigen und Kranken, die "abgequält und erschöpft (sind) wie Schafe, die keinen Hirten haben." Die Ernte ist reif, Gott bereitet Herzen zur positiven Erwiderung vor. An diese müssen wir unter der Leitung des Heiligen Geistes appellieren.

Am Sonntag, dem letzten Tag der Missionsveranstaltung, hörten wir noch zwei kraftvolle Botschaften, die dazu angetan waren, Gewonnene zum Gewinnen anzuspornen. Uns wurde an Hand von 2. Kor. 5, 14-21 noch einmal die Botschaft, deren Träger wir sind, groß gemacht. Gott kam durch die Menschwerdung auf diese Erde in der Person Jesu Christi, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Die Menschheit saß hoffnungslos im Dunkeln. Sie kennzeichnete ein großes Minus wie der horizontale Pfahl des Kreuzes. Dieses verwandelte Jesus in ein Plus durch den senkrechten Pfahl des Kreuzes, an dem er starb. Mit der Auferstehung vollendete er das Erlösungswerk, so daß "wir (nun) bitten für Christus: Lasset euch versöhnen mit Gott."

Gottes Missionsruf ergeht an solche, die eine gewinnende Herzensstellung haben, so lautete das Leitmotiv der letzten Botschaft von Roland Marsch. Jeder Christ ist in Gottes Augen eine ganz besondere Person, die für ihn "in die Bresche treten" soll (Hes. 22, 30). Damit beginnt man durch fröhliches Geben, weiter durch ein Leben in der Gegenwart Christi, das auf die Welt wie Salz wirkt. Es ist undenkbar, in solcher Zeit stillezuschweigen (Siehe das Vorbild Esthers). Gott rüstet die Seinen zu besonderem Dienst aus. Als lebendigen Beweis dafür teilte uns Bruder Marsch seinen Ruf zum Dienst am Evangelium mit, den er treffender Weise 1958 im Erdgeschoß des hiesigen, damals im Bau befindlichen Versammlungshauses erhielt. Gleich dem Propheten Amos rief Gott ihn von Landwirtschaftsplänen in die Reichsgottesarbeit. Mit einem Appell an die Versammelten, auf Gottes Ruf zu reagieren endeten drei segensreiche Missionsfeiertage.

J. Balzer

Luxus Condominium
an 32119 Old Yale Road, Clearbrook, B.C.

Für bequemes Wohnen

von $56,000

In der Nähe von Kirchen, Community Centre und Shoppng Centre.

Elektrischer Herd, Kühlschrank, Wasch- und Trockenmaschine und Geschirrwascher, sowie Vorhänge und eichene Küchenschränke.

Telefon:
Henry Wiens (604) 853-5287
Bert Heinrichs 859-8731

Zu Verkaufen
Konversations-Lexikon
16 Bücher
ein Wörterbuch des allgemeinen Wissens
von Hermann J. Meyer
Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage (beendigt 1867)
Preis $500.00 oder bestes Angebot

Peter Redekopp
166 1/2 Lake St.
St. Catharines, Ontario
Canada, L2R 5Y7
Ph. 685-5065

Neukirchener und Konstanzer
ABREISSKALENDER
auch
BUCHFORM
$7.50

Zu beziehen von

Fellowship Bookcenter
1477 Pembina Highway,
Winnipeg, Manitoba R3T 2C5
3111 Portage Avenue,
Winnipeg, Manitoba R3K 1Z2
384 Vine Street,
St. Catharines, Ontario L2M 4T5
112 Colborne Street,
Brantford, Ontario N3T 2G6
1715 Idylwyld Drive N.,
Saskatoon, Sask. S7L 1B4
1262A — 100th St.,
North Battleford, Sask. S9A 0V7

Bücher und Geschenke für Jedermann

Missionsnachrichten

Missionsbehörde trifft sich in Winnipeg

Die geplante 13prozentige Erhöhung des Budgest für das kommende Jahr wurde zurückgezogen, Stipendien für Missionskandidaten zugänglicher gemacht und Vorbereitungen für die Einsetzung des neuen General-Sekretärs auf der Herbstsitzung der Missionsbehörde der Mennoniten Brüdergemeinden am 25. und 27. Oktober in Winnipeg, Manitoba getroffen.

Die Behörde tagte in der McIvor Avenue Mennonite Brethren Church unter dem Vorsitz von Frank C. Peters und begann die Sitzung mit Planen für das kommende Jahr bevor Viktor Adrian von Toronto das Amt des General-Sekretärs übernimmt, das Vernon Wiebe von Hillsboro, Kansas im August, nach 14 Jahren mit der Mission, verließ.

Die in diesem Sommer vom Vorstand unternommenen Schritte unterstützend, bestätigte die Behörde den Sekretär für Latein Amerika John Wall als stellvertretenden General-Sekretär und die Anstellung Adrians, die am 1. August des nächsten Jahres beginnt.

Es wurde beschlossen, Adrian in der Winnipeg-Abteilung des Missionsbüros einzusetzen anstatt in Hillsboro, wegen der notwendigen Verstärkung der kanadischen Vertretung für die beiden Organisationen, die unter die Zuständigkeit der General Konferenz fallen (Kanada und USA) — die andere ist das "Mennonite Brethren Biblical Seminary" in Fresno, Kalifornien. Persönliche Faktoren (Adrian selbst ist Kanadier) wurden auch angeführt als Gründe, das Büro des Vorsitzenden in Winnipeg einzurichten.

Es wurde jedoch im Gespräch betont, daß der Schritt die Behörde keineswegs verpflichtet, in Zukunft das gesamte Büro nach Winnipeg zu verlegen. Die Maßnahme ist ein Versuch, um zu sehen, wie die Verteilung von vier Sekretariatsmitgliedern in Winnipeg und zwei in Hillsboro funktioniert.

Zu einem späteren Zeitpunkt der Sitzung wurde Frank Peters und Moderator der General Konferenz Henry Dick (Gast der Sitzung) ernannt, Adrian in den nordamerikanischen Gemeinden und den Konferenzen im Übersee vorzustellen.

Ein weiterer Punkt bezüglich der Administration am Anfang der Gespräche war die Entscheidung, einen Plan des Kuratoriums der Generalkonferenz zu unterstützen, der es vorsieht, einige der M.B. Organisationen in Winnipeg auf Computer umzustellen mit einer Verbindung mit dem Büro in Hillsboro. Der Plan würde die Personal- und Finanzbuchhaltung effektiver machen und würde eine jährliche Ausgabe von $12 791 über fünf Jahre für die Missionsbehörde bedeuten; das Kuratorium würde weitere $7 303 zahlen.

Wie gewöhnlich auf den halbjährlichen Sitzungen wurde ein wesentlicher Teil der Zeit Berichten über die Arbeit in Übersee gewidmet, die von den Feldsekretären Peter Hamm (Afrika, Asien und Europa) und John Wall (Latein Amerika) gegeben wurden. Sie berichteten, daß der bedeutsamste Wachstum in Brasilien, Zaire, Indien und Bayern (West-Deutschland) stattfindet, während Länder wie Japan und Uruguay weiterhin langsamere Fortschritte erleben.

Während der Berichte brachten einige Mitglieder zum Ausdruck, daß sie noch besser über einzelne Länder informiert sein wollten und schlugen vor, in Zukunft mehr Zeit auf den Sitzungen für detailliertere Studien über eins oder zwei Felder zu bestimmen. Von Walls und Hamms Berichten wurde klar, daß es logisch wäre, Kolumbien und Indien für solche Studien auszuwählen, da die M.B. Konferenzen beider Länder vor wesentlichen Entscheidungen stehen bezüglich zukünftiger Organisation und Arbeitsweisen. Wall und Hamm werden diese Länder diesen Winter besuchen, um sich mit den Missionaren und nationalen Leitern dort zu beraten.

Was finazielle Dinge angeht, berichtete Finanzsekretär Fred Epp, daß sich die Behörde auf "akzeptable wenn nicht außergewöhnliche" Weise dem Budget für 1982/83 nähert. Die Gaben fielen jedoch Ende September bis 12 Prozent unter die geplanten Ziffern, sagte er. Ohne die erhöhten Einnahmen vom kanadischen Staat durch die "Canadian International Development Agency", die vor kurzem beschloß, die Hälfte der anfänglichen Kosten von $240 000 für eine Berufsschule in Zaire zu übernehmen, wären die Ausgaben der Behörde höher als die gegenwärtigen Einnahmen gewesen, berichtete er.

Zu einem späteren Zeitpunkt der Sitzung untersuchte die Behörde eingehender den Rückgang der Spenden. Einige Mitglieder berichteten, daß einige Gemeinden deutlich zum Ausdruck gebracht hätten, daß sie angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation Schwierigkeiten haben werden, die Missionsbehörde auf bisherigen Standard zu unterstützen.

Es wurde daher beschlossen, daß Budget für 1982/83 für das kommende Geschäftsjahr beizubehalten, womit die 13prozentige Erhöhung, die an der General Konferenz 1981 in St. Catharines, Ontario, geplant wurde, rückgängig gemacht wird. Das Budget, abzüglich dem "Program and Development Fund" (Programm- und Entwicklungsfond), der auf der Sitzung letzten März eingeführt wurde, bleibt somit bei $5 015 000.

Trotz der Maßnahmen unternahm die Behörde Schritte, um Geld für einige Arbeitsbereiche zur Verfügung zu stellen. Anschließend an einen Bericht von Entwicklungsberater Peter Kroeker, in dem er das Neueste über den kürzlich begonnenen Gesundheitsdienst in Pakistan weitergab, wurde beschlossen, die Arbeit durch das "World Mission Prayer League" (Gebetsbund für Weltmission) zu erweitern und mit den Bemühungen fortzufahren, die 2 700 000 afghanische Flüchtlinge im Land zu erreichen.

Möglichkeiten für Flüchtlingsarbeit in Somalia wurden auch besprochen und weitere Schritte werden unternommen, um den Wert einer separaten M.B. Arbeit in diesem Land zu untersuchen.

Während Vorschläge für Flücht-

lingsarbeit formuliert werden, beschloß die Behörde, daß wenn die jährlich angesetzten $100 000 nicht benützt werden, $150 000 in Zukunft auf das nächste Jahr übertragen werden können, bis zu maximal $250 000.

Ein weiterer Punkt war die Erweiterung der Stipendienpolitik für die theologische Ausbildung von Missionskandidaten; die Gelder sollen für mehr Leute zugänglich gemacht werden. Bei der gegenwärtigen Handhabung mußte jeder Bewerber schon als vollzeitiger Arbeiter von der Missionsbehörde angestellt sein, um für das Stipendium von $1 500 in Frage zu kommen und das Geld zurückzahlen, wenn er sich entschloß, doch nicht in die Missionsarbeit zu gehen. Dieses System erwies sich als so bindend, daß das bestimmte Geld nicht gebraucht wurde.

Die neue Politik, die bereitwillig angenommen wurde, hat keine verpflichtende Klausel und bietet Stipendien von $1 500 ($2 500 für Ehepaare) für Kandidaten, die vom Sekretär bestätigt sind, aber denen noch kein bestimmter Platz zugeteilt wurde. Für solche, die innerhalb eines Jahres eine Arbeit übernehmen, werden Stipendien von $3 500 ($4 500 für Ehepaare) angeboten.

Ebenfalls dazu gedacht, das Interesse von Studenten an Missionsarbeit zu wecken war die Änderung der Politik der Zusammenarbeit der Missionsbehörde mit M.B. Schulen in Studien- und Dienstprogrammen in anderen Kulturen. Die Satzung besagt, daß die Behörde solche Programme unterstützt "insofern sie ein internationales Bewußtsein entwickeln, den Studenten in der Wahl von beruflichen Zielen helfen und sie ermutigt, Missionsarbeit zu erwägen."

Die Behörde entschloß sich, nicht an der Verwaltung solcher Programme teilzunehmen, aber bis zu 20 Stipendien pro Jahr solchen Institutionen anzubieten, die die Programme durchführen. Jedes Stipendium würde $100 monatlich für den Auslandsaufenthalt des Studenten einschließen. Die Behörde wird ebenfalls in der Gegend der Studien- und Dienstprogramme arbeitende Missionare als Berater ernennen, insofern sie diese zusätzliche Aufgabe verkraften können.

Auf dem Gebiet des Personals trug John Wall die Vorschläge des Personalsekretärin Fern Hiebert vor, die aus medizinischen Gründen nicht an der Sitzung teilnehmen konnte. Zwanzig Missionare wurden wieder für den Dienst bestätigt nach ihrem Heimaturlaub im kommenden Jahr. Die Beendigung der Dienstzeit von drei Ehepaaren wurde formuliert und einem weiteren wurde eine Studienzeit gewährt.

Andere Beschlüsse der Sitzungen waren:

* Die Erweiterung der Richtlinien der Behörde bezüglich der Aussendung und Ordination der Arbeiter wodurch alle, auch die "Kurzzeitler" durch Handauflegung von ihren Heimatgemeinden ausgesandt werden sollen. Wenn eine Ordination zum Dienst am Evangelium von der Missionsgemeinde gewünscht wird, ist das Sekretariat bevollmächtigt, an die Heimatgemeinde des Arbeiters heranzutreten, um die Ordinationshandlung einzuleiten.
* Die Ernennung von Victor Adrian, Peter Hamm und Vorstandsmitglied Roy Just als Vertreter der Behörde bei der Beratung mit dem "Mennonite Brethren Biblical Seminary" über den Aufbau eines geplanten "Center for Leadership Training in Mission" (Zentrum für Leiterschaftsschulung in der Mission) Seminar.
* Die Wahl von zwei Kandidaten als Ersatz für Vorstandsmitglied Katy Penner, die diesen Sommer einen Missionsdienst in Kajiji, Zaire, begonnen hat. Die zwei Kandidaten werden der "General Conference Board of Reference and Council" vor der endgültigen Ernennung vorgestellt.
* Die Einsetzung eines aus Vorstands- und Sekretariatsmitgliedern bestehendes Komitee, das das Verhältnis Mission/Gemeinde in Nord Amerika untersuchen soll. Das Komitee wird auf der Frühjahrssitzung vom 25. bis 27. April in Hillsboro, Kansas Vorschläge bringen.

Zum ersten Mal dieses Jahr lud die Behörde Prediger aus Winnipeg zu einem Essen am letzten Tag der Sitzungen ein. Etwa 25 Prediger und Konferenzarbeiter nahmen teil. Sie kamen auf informelle Weise mit den Vorstandsmitgliedern in Kontakt und hörten kurze Berichte von den Mitgliedern des Sekretariats über die Missionsarbeit.

Am Dienstagabend genoß der Vorstand ein Abendessen mit dem Büropersonal. Roland und Anne Wiens von Japan und Sally Schroeder von Ecuador waren auch dabei und berichteten über ihre Arbeit. Eine neue Diaserie über Paraguay und ein kurzer Bericht von Frank C. Peters über seine Reise nach Zaire waren ebenfalls auf dem Programm.

Von Byron Burkholder

Berufsschule für Kinshasa bewilligt

Die Missionsbehörde der Mennoniten Brüdergemeinde ist nun startbereit, um mit dem Bau einer neuen Tischler- und Maurerschule in Kinshasa, Zaire zu beginnen. Das Projekt, das $241 210 kosten wird, wurde am 30. September von der "Canadian International Development Agency" (Kanadische Internationale Entwicklungsagentur) bewilligt. Diese Organisation wird $120 000 zur Deckung der Kosten beitragen, wobei sie mit einer Anzahlung von $70 000 beginnt. Die Gesamtsumme wird über drei Jahre verteilt und schließt Lehrgehälter und Unterhaltungskosten ein.

Die Schule wird erst die dritte dieser Art in der Zwei-Millionen-Stadt sein, die in den letzten Jahren einen starken Zustrom von ländlichen Zaireanern erlebt hat, von denen viele arbeitslos sind.

George Klassen, Einkäufer für die Missionsbehörde und das MCC in Kinshasa, ist gebeten worden, zusammen mit einem Pastor der Stadt ein Stück Land auszusuchen, das Material zu kaufen und den Bau zu leiten. Geplant sind eine Werkstatt, ein Lagerraum, ein Klassenzimmer und drei kleine Büros. In der Zwischenzeit sucht die Missionsbehörde eine Person, die Lehr- und Verwaltungsaufgaben übernehmen könnte. Ein Schulleiter, eine Sekretärin und zwei Lehrer werden unter den Einheimischen rekrutiert.

Byron Burkholder

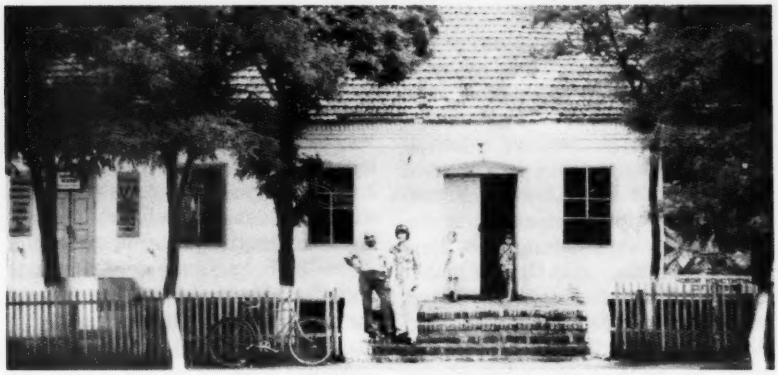
Missions-Kurznachrichten

* Die kleine Gruppe von Gläubigen in Guadalajara, Mexiko (mit loser Verbindung zur M.B. Missionsbehörde) feierte am 5. September ein Tauffest unter freiem Himmel, berichtete **Juan Arjona,** der seit August mit seiner **Frau Debbie** und ihren beiden Söhnen mit dem Team der Missionsbehörde in der Stadt ist. Der Taufe von zwei jungen Erwachsenen, die in einem Bergbach außerhalb der Stadt stattfand, folgte das Abendmahl und eine Mahlzeit — alles unter der Leitung von Pastor Hugo Hermandez. Hermandez wurde Anfang dieses Jahres Pastor der Gemeinde und wird von Dean Brown (ebenfalls von der Missionsbehörde) als ein "ausgezeichneter selbstausgebildeter Lehrer" beschrieben. Während er die Gruppe leitet, unterstützt ihn das fünfköpfige Missionsteam in evangelistischen Einsätzen, die mit der Zeit zur Gründung von neuen Gemeinden in der Zwei-Millionen- Stadt führen soll.

* "Die evangelistisch Arbeit von PIPKA unter Moslems geht weiter, trotz Widerstand in verschiedenen Orten", schreiben **Dale und Joyce Warkentin,** die Gemeindearbeiter für PIPKA (der Missionszweig der "Muria Mennonite Church" in Indonesien) Schulen. In Ambarawa, eine Stadt in Zentral Java (eine der Hauptinseln Indonesiens) hat der Bürgermeister begonnen, die Versammlungen der schnellwachsenden Gemeinde zu besuchen, die von PIPKA-Evangelist Sukarli geleitet wird. Der Bürgermeister gehörte früher zu einer Gruppe, die gegen den Aufbau der Gemeinde in der Stadt war.

* **Vernon und Joella Reimer** haben einen drei-monatigen Heimaturlaub von ihrer Gemeindearbeit in Pando, Uruguay begonnen. Ihr Haus in Wasco, Kalifornien als Hausquartier benutzend, werden sie Verwandte und Gemeinden in Arizona, Oklahoma, Kalifornien und Kansas besuchen. Am 7. Februar planen sie, zurück nach Uruguay zu fliegen.

Von Byron Burkholder



Gedenket eurer Lehrer!

Ja, wenn man erst älter wird, dann denkt man über Vieles nach, besonders auch, was man in den ersten Schuljahren gelernt. Da denke ich an meine Lehrer in der Alexanderwohler Schule. Lehrer Hiebert, Lehrer Klassen, Lehrer Thielman, Lehrer Mathies und Lehrer Janzen. In den ersten Schuljahren hatten wir da eine Geschichte, "Das Auge Gottes siehet auch im Verborgenen". Es handelte sich in der Geschichte darum, wie etliche Kinder im Keller Äpfel naschen wollten, da sagte eines der Kinder, "das Auge Gottes siehet auch im Verborgenen". Da ließen die Kinder das Naschen anstehen. Die Geschichte aber ist mit mir durch's Leben gegangen, und hat mich sicherlich vor mancher Sünde bewahrt. Nur zu schade, daß der Religionsunterricht verboten wurde, und solche Geschichten nicht mehr gelernt werden konnten. Es dauerte ja auch nicht lange, bis die neuen Bücher herauskamen.

Als ich im Juli 1981 durch Alexanderwohl fuhr, dachte ich, ob die Lehrer auch heute solche Saat ausstreuen, die vor Sünde bewahrt?

Ich schicke noch ein Bild von der Schule, das im Juli 1981 photographiert wurde. Vor der Schule stehen meine Tochter Nettie Bartel und ich. Es sind vielleicht noch etliche am Leben, die sich der Lehrer und der Schule erinnern.

Grüßend, Johann Pankratz
Watrous, Sask.

Aus der Natur — zur Ehre Gottes — Wasserlilien

Es gibt kaum etwas Schöneres als die majestätisch, auf dunklem Wasserspiegel schwebenden, Wasserlilien.

Im strengen Sinne ist die Wasserlilie überhaupt keine Lilie. Zurzeit als sie den Namen erhielt bedeutete das Wort irgendeine besonders schöne Blume. Das war lange bevor die Weiße Lilie und ihr gleichartige Blumen so benannt wurden.

Uns sind etwa fünfundvierzig Arten von Wasserlilien bekannt. Durchweg sind es große, auf Wasser schwebende Pflanzen, die aus unterirdischen Sprößlingen wachsen. Sie bedürfen frisches Wasser.

Das merkwürdigste Glied der Familie von Wasserlilien ist wahrscheinlich die Königliche Wasserlilie Südamerikas. Ihre enormen breitrandigen Blätter sind zuweilen sieben Fuß im Durchmesser und ihre lieblichen rosenförmigen Blüten messen oft mehr als vier Fuß im Durchmesser. Der Same der Königlichen Wasserlilie ist eßbar.

Im klassischen Altertum wurde die Wasserlilie in der Literatur hochgepriesen. Pliny macht geltend, daß die Pflanze damals angeblich ein Gegenmittel gegen Liebestrank bedeutete. Die Lotosblume, auch eine Art Wasserlilie, ist die Wappenblume Ägyptens. Die Ägypter hielten sie für heilig. In der modernen Gärtnerei ist sie als Indische Lotosblume bekannt. In Ägypten und Indien betete man die Lotosblume statt den Schöpfer an, deshalb hat sie in der Geschichte dieser Länder eine wichtige Rolle gespielt.

Freund der Natur

MCC Nachrichten

Der geschäftsführende Ausschuß des MCC bespricht sein Überseeprogramm

Der geschäftsführende Ausschuß des MCC, der sich in Akron, Pa., vom 16. bis 18. September traf, besprach das Wachstum des Mennonite Central Committee, und hörte Berichte über sein Überseeprogramm, sowie die Finanzen, das Personal und das Sachgut, welche zur Zeit an hand sind.

Die Besprechungen fingen früher als üblich an. Während der Sitzungen von Donnerstag abend und Freitag morgen, ein Studienkomitee zur Erweiterung des MCC Programmes durch Beiträge von Entwicklungsgeldern von Regierungen, legte seinen Bericht ab.

Nachfolgend sind in Kürze die Voraussetzungen, die während einer einjährigen Studienzeit durch das Komitee festgelegt wurden: Die Armut der Welt ist groß und wird sich in der Zukunft nicht vermindern; das MCC existiert "von der und durch die Kirche"; die gegenwärtige Stellungnahme des MCC zu Entwicklungsfragen ist im allgemeinen stichhaltig; und das Wesentliche am ganzen MCC Programm sind die freiwilligen Arbeiter.

Auf grund dieser und ähnlicher Voraussetzungen, schlägt das Studienkomitee zur Erweiterung des MCC Programms provisorisch das Folgende vor:

- das Programme wie die jetzigen in Größe und Art weiter entwikkelt würden;
- daß das MCC zusätzlich ein oder zwei größere, langfristige Entwicklungsprojekte erwäge, die zu einem größeren Teil durch nichtkirchliche Beiträge, aber zum Teil durch Regierungsgelder finanziert würden;

Die Diskussionen für und gegen bestimmte Voraussetzungen und Vorschläge waren lebhaft. Die Studiengruppe war nicht gezwungen eine übereinstimmende Meinung oder eine endgültige Empfehlung vorzulegen.

Dieses Thema wird auf der Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses im Dezember wieder zur Diskussion kommen, nachdem die Kommission zur Erweiterung des MCC Programmes weitere Studien unternommen hat. Entschlüsse sollen während der Jahresversammlung des MCC in Virginia im Januar 1983 gefaßt werden.

Bericht über die Mittel

Die finanziellen, materiellen und Personal-Mittel wurden an dieser Sitzung, die auf das Ende des neunten Monats des Finanzjahres fiel, überprüft.

Paul Longacre, Vorsteher der Personalabteilung, berichtete, daß dieses Jahr insgesamt 359 Arbeiter beim MCC neu eingestellt wurden, gegenüber von 303 im vergangenen Jahr. Davon arbeiten 229 im Ausland, 85 als Freiwillige in Nord Amerika, und 45 im Hauptsitz und den regionalen Büros.

Da jetzige Arbeiter sich zunehmend zu weiteren Dienstjahren verpflichten, und die Zahl der neuen Arbeiter im Aufstieg ist, schätzt Longacre, daß am Ende des Jahres 1982 ein Zuwachs von 40-50 Personen zu verzeichnen sein wird.

Während der ersten neun Monate des Finanzjahres 1982 betrugen die Bargeldeinkünfte 9.7 Millionen Dollar. Obschon dieser Betrag ein wenig über demjenigen der gleichen Zeitperiode des Vorjahres steht, werden diese Beiträge nicht genügen um die Voranschläge für 1982 zu decken. Es wird geschätzt, daß die Beiträge am Ende des Jahres 50,000 Dollar unter dem im Budget vorgesehenen Betrag liegen werden.

Bargeldausgaben, die am Ende der ersten neun Monate bei 10.0 Millionen Dollar liegen, übersteigen die Einnahmen. Ken Langeman, Rechnungsführer, führt in seinem Bericht aus, daß sich das MCC in den letzten zwei Jahren auf Überschüsse im Betriebskapital, die sich während 1979 und 1980 gebildet hatten, gestützt hat. Diese sind jetzt, da die Ausgaben die Einnahmen übersteigen, stark am Abnehmen.

Die Ausschußmitglieder zeigten beträchtliche Beunruhigung in bezug auf Programm- und Finanzpläne für 1983. Das Personal wurde gebeten, bei der Vorbereitung des Budgets für 1983 nur mit einer Zunahme von 5,3% über die für das vergangene Jahr geplanten Einnahmen zu rechnen. Dies würde eine Zunahme von 7% an Beiträgen von den Vereinigten Staaten bedeuten, was als "optimistisch" erklärt wurde.

Obwohl Beiträge größer sein werden, wird wegen der Verminderung des Kapitalüberschusses und der Inflation "unser Ausgabenvoranschlag für 1983 etwa 3% weniger sein müssen als die in 1982 vorgesehenen Ausgaben", sagt Langeman. Dies wird sich als Kürzung der Auslandsprojekte auswirken.

Zusätzlich zu den Barbeiträgen, hat das MCC im laufenden Jahr Materialien im Wert von ungefähr 3,4 Millionen Dollar erhalten und versandt. Die größten Sendungen gingen nach Zaire, Bangladesh, dem Libanon und Zentral Amerika. MCC plant zusätzliche Sendungen nach Zimbabwe, Südost-Asien und in die Schulen in diesem Jahr.

Weitere wichtige Diskussionen konzentrierten sich auf die immer größer werdende Zahl von Flüchtlingen und Hungerleidenden, welche Hilfe benötigen, wie auch auf die großen Vorräte von Sachspenden, die zur Verfügung stehen. Insbesondere wurde der Weizen der "Canadian Food Bank" besprochen. Das Personal wurde vom Ausschuß sehr ermutigt, das Möglichste zu tun, um die vorhandenen Lebensmittel an die Notleidenden zu bringen.

Überseeprogramme

Am Samstag wurden die Überseeprogramme, und im besonderen diejenigen, die in politisch unstabilen Gegenden liegen, besprochen.

Die Nöte, Leiden und Unruhen im Libanon, und die hoffnungslose Lage der palestinänsischen Flüchtlinge beunruhigt die Gruppe. Vorsteher des Programmes im Mittleren Osten, Paul Myers, berichtete wie ein Freund von Ralph Miller, MCC Mitarbeiter dort, die Lage der Flüchtlinge wie folgend beschreibt: "Niemand will uns haben."

Die Arbeit des MCC im Libanon

wird sich auf die folgenden Gebiete konzentrieren: Nothilfe für Flüchtlinge, Hilfeleistungen für Landwirte im Süd-Libanon — Wiederherstellung ihrer Milchwirtschaften, ihrer Getreide- und Olivenanpflanzungen, die durch den Krieg große Schäden erlitten.

Die Schwierigkeit in unruhigen Gegenden, wie Zentral-Amerika, zu arbeiten, wurde vom Ausschuß besprochen. Wo MCC den Notleidenden "auf beiden Seiten des Konflikts" helfen will, wird die Lage schon schwieriger.

Die MCC Arbeiter, sowie ihre einheimischen Mitarbeiter befinden sich hier, wie auch an anderen Orten, oft in Gefahr, wurde berichtet.

Bericht über die Mais-Aktion

Der Endbericht über die große Maissendung nach Afrika von 1981 und 1982, die durch Mais-Aktionen in Ontario, und in den Regionen "Great Lakes" und "East Coast" ermöglicht wurden, kam zur Diskussion.

Es wurde berichtet, daß die Sendung von Mais nach Somalien, und dessen Verteilung rechtzeitig geschah und reibungslos verlief.

Einige Probleme wurden jedoch in der Maisverteilung in Äthiopien verzeichnet. Trotz etlichen Versuchen, war es dem dortigen Personal nicht möglich, den Hafen von Assab, wo das Getreide ankam, zu besuchen. Während der Mais im Hafen lag, wurde er duch einen heftigen Regen teilweise zerstört.

612 Tonnen oder 12% des Maises, der nach Äthiopien gesandt worden war, wurde beschädigt, was 6% der gesamten Sendung nach Ost-Afrika beträgt. Ursprüngliche Berichte über die beschädigte Sendung sprachen von einem Verlust von bis zu 50% des Maises.

In seinem Bericht bemerkte der Vorsteher des Afrika Programmes, Tim Lind, daß dies gemäß dem "World Food Programm" der erste größere Verlust unter den 167.000 Tonnen Getreide, die durch den Hafen von Assab eingeführt wurden, sei. Lind bemerkte weiter, daß der Besuch eines Vertreters von MCC in Assab die Überschwemmungen nicht hätte verhüten können. Auch hätte die Abfertigung des Maises nicht beschleunigt werden können.

In weiteren Überseeberichten wurden die schweren Überschwemmungen in Indien, die positive Arbeit des MCC Teams bei den Übersiedlungsarbeiten in Indonesien, und die Lebensmittelnöte in Afrika besprochen.

Kristina Mast Burnett
MCC Informationsdienst

U.S.S.R. HERITAGE TOUR

18 July-17 August, 1983

Escorted by Rev. Peter J. Froese

Visiting

Moscow, Leningrad, Karaganda, Alma Ata, Zaporozhie, Yalta

For detailed itinerary contact:

MENNO TRAVEL,
31951 South Fraser Way,
Clearbrook, B.C. V2T 1V5

SUMMER '83 TOURS

*** SOVIET UNION — your choice**

• June 26 to July 16 — 21 days
visiting: Helsinki, Moscow, Karaganda, Alma Ata, Yalta, Zaporoshye and Leningrad.
Escort: Dr. Bernie Wiebe

• July 31 to August 21 — 22 days
visiting: Helsinki, Riga, Tashkent, Zaporoshye, Alma Ata, Moscow, Karaganda and Leningrad.
Escort: Viktor Hamm - director Russian language program M.B. Communications.

*** ENGLAND, SCOTLAND WALES and IRELAND**

17 days — July 17 to August 2
Escort: C.J. Rempel

More details at:

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.,
Winnipeg

Ein begeisterndes Weihnachtsgeschenk

Beliebte Lieder des Glaubens
gesungen von dem Familien Trio

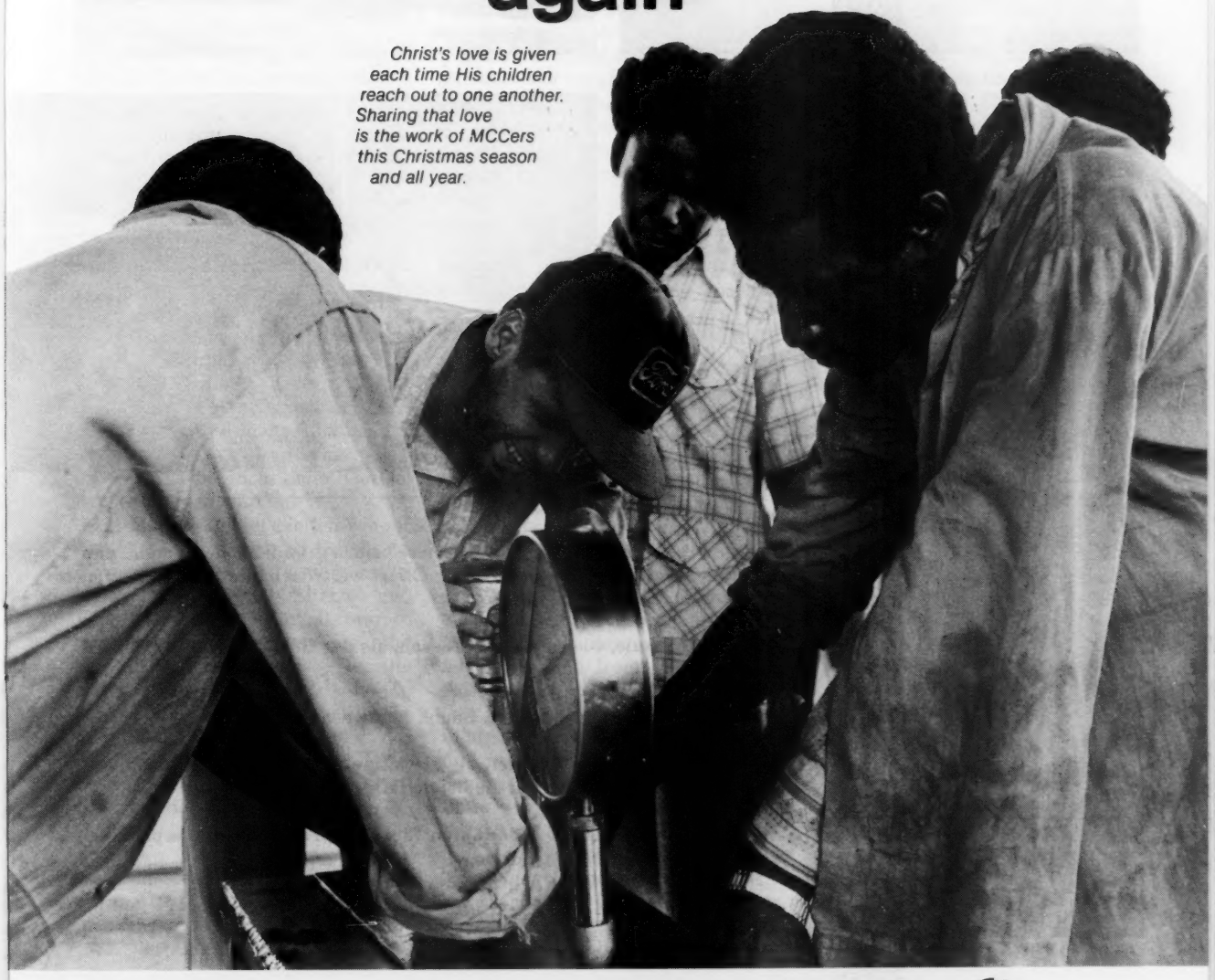
Wie groß bist Du
Muß ich gehn
Näher, noch näher
Ich geh in den Garten allein
Mein Gott und ich
Man weiß nicht die Stund
Gott wird dich tragen
Du Stadt mit Jaspismauern schön
Mächtig tobt des Sturmesbrausen
Gott wird dich tragen
Nur mit Jesu will ich Pilger wandern
Mehr wie der Meister
Ein starker Fels.

Dieses Album wird Ihnen viel Freude bereiten beim Anhören der Lieder. Wir, Jake und Helen Warkentin, Adina Wall und John Albrecht hatten Freude beim Singen derselben. Senden Sie $8.00 plus $2.00 für Sendekosten durch Scheck oder Postüberweisung, Tax ist eingeschlossen.

The Family Trio
c/o 551 Sharron Bay
Winnipeg, Manitoba R2G 0H8

love has come again

Christ's love is given each time His children reach out to one another. Sharing that love is the work of MCCers this Christmas season and all year.



Mennonite Central Committee, 21 South 12th Street, Akron, Pennsylvania 17501
MCC (Canada), 201-1483 Pembina Highway, Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

Bilderbericht des Vereins Goldenes Alter zu Clearbrook, British Columbia

George Peters (links) und A. Olfert. Diese beiden gründeten den Verein, und haben sehr viel Arbeit getan. Herr Olfert vertritt heute den verletzten Direktor, D. Loewen, aufs beste.

Die M.E.I. Schule, wie sie damals aussah, als das Gebäude gekauft worden war.

Die damalige Küche der Schule. Sie ist heute sehr verändert.

Dieses sind die braven Männer, die gewaltige Arbeit tun beim Bauen und Renovieren. Dieses Bild zeigt sie bei der Kaffeepause.

A. Hiebert der aus Holz Wanduhren fabriziert. Alles, außer Perpendikel und Zeiger, ist aus Holz gemacht.

Aus den Gemeinden

Portage Ave. MBG

Winnipeg, Manitoba

In unserer Gemeinde hat sich in den vergangenen Monaten verschiedenes abgespielt. Gar manche unseer Geschwister, ältere wie jüngere, hat der Herr heimgerufen. Dagegen ist die Zahl unserer Neugeborenen tüchtig gestiegen. An grünen Hochzeiten hat es in diesem Jahre auch nicht gefehlt. Eine Anzahl unserer mittelalterlichen Geschwister haben ihr 25-jähriges Hochzeitsjubiläum feiern dürfen. Der Herr segne die Neuvermählten, so wie die schon 25 Jahre und länger verheirateten, und schenke uns allen noch viele glückliche Jahre miteinander.

Gar schnell verging der Sommer; und der Herbst mit seinen goldenen Farben fängt auch schon an, dem kalten Winter Raum zu machen. Am 5. und 6 Juni hatten wir unseren Gemeindeausflug im Camp Arnes. Leider regnete es an diesem Wochenende sehr, in unseren Herzen aber schien die Sonne und wir hatten eine gute Zeit der Gemeinschaft und Ausspannung. Im Monat Juli hatten wir wieder, so wie schon etliche Jahre zuvor, die Sonntagsabendversammlungen im Freien im Polo Park Shopping Centre, anstatt in der Kirche. Der Besuch an diesen Abenden war verhältnismäßig gut und man merkte, es waren solche unter uns, die nicht zum Gotteshause kommen würden.

Im Monat August hielten wir für eine Woche Sommerbibel-Schule. Zu dieser waren alle Altersgruppen, das heißt, Großeltern, Eltern und Kinder eingeladen. Für alle war es eine köstliche Ausspannung und eine gesegnete Zeit der Gemeinschaft.

Ebenfalls im August, besuchten mehrere unserer Jugend das Headingly Gefängnis. Gary Hildebrand, der in dieser Anstalt tätig ist, bewirkte dieses. Es gab den jüngeren Menschen einen Einblick in die dunklen Gefängnisräume, hinter eisernen Stangen.

Am 12. Oktober versammelten sich unsere drei Schwesternvereine im Kellerraum unseres Bethauses zu einem sehr interessanten Bericht und Film, dargeboten von Schwester Sally Schroeder, HCJB, Quito, Ecuador. Anschließend hatten wir über Kaffee und Kuchen noch eine schöne Gemeinschaftsstunde.

Am 16. Oktober besuchten mehrere unserer jungen Menschen unsere lieben Alten in Donwood Manor, welches von ihnen sehr geschätzt wurde. Wir wollen doch die Brücke zwischen Junge und Alt in guter Ordnung halten. Am 17. Oktober feierten wir unser Dank- und Missionsfest, mit Bruder Totzke als Gastredner; auch dieses war ein segensreicher Tag. Am 31. Oktober hatten wir zum vierten Mal Taufe. Insgesamt wurden etwa 18 Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen; darunter von nichtmennonitischer Abstammung. Die Engel im Himmel frohlocken, wenn sich auch nur eine Seele auf die Seite des Herrn Jesu stellt; und wir lobjauchzen mit. Der Herr möge diese Geschwister in unserer Gemeinde segnen; und sie zum Segen setzen unter uns.

Wünsche allen Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest, einen guten Übergang ins Neue Jahr und einen gemütlichen Winter in unseren warmen Häusern; auch denen, die das Vorrecht haben, die kalten Wintermonate im warmen Süden zu verleben. Allen wünschen wir Gottes Segen und Bewahrung bis auf den Tag, da Jesus erscheinen wird.

Im Auftrage der Gemeinde,
Frieda Rempel, Korr.

Erntedankfest in Linz

Am 3. Oktober feierten wir mit drei nicht verwandten Ehepaaren Neufeld das Erntedank- und Missionsfest. Und das waren die Neufelds: Abe und Irene, Herbert und Adeline (Vancouver) und Dann und Sue Ann aus USA, welche in englischer Sprache ihr Zeugnis gaben und von Abe übersetzt wurden. Sie sind dabei, in Wien die deutsche Sprache zu erlernen. Abe hatte am Vormittag die Leitung und Herbert brachte die Festbotschaften.

Von den Kindern bis zu den Erwachsenen war für einen festlichen Rahmen des Gottesdienstes gesorgt worden. Alle gaben ihr Bestes zur Ehre des Herrn und als Dank für Seine treue Fürsorge. Die Erntedankbotschaft hatte Eph. 1, 3 bis 11 zum Inhalt. Gottes Güte zog sich als roter Faden durch die Auslegung.

Sieglinde Höller, die mit EIJH nach Linz kam und sich unserer Gemeinde anschloß, gab da sie am Nachmittag nicht mehr dabei sein konnte, einen Bericht über den Großeinsatz in Vorarlberg und ließ uns wissen, daß ihr weiterer Weg sie für drei Monate in die Jüngerschule Walzenhausen in der Schweiz führe.

Das gemeinsame Mittagessen, das im Jugendraum gereicht wurde, bot Gelegenheit zu näherer Bekanntschaft mit Gästen und zum Gedankenaustausch.

Der Nachmittag vereinte uns wie jedes Jahr zum Missionsfest, das unter der Leitung von Wilfried Geweßler stand und in besonderer Weise der Spanienmission gewidmet war, da Albert und Margarete Schaberl aus unsrer Gemeinde dort als Missionare tätig sind. Es wurde eine Gebetsgemeinschaft für ihren Dienst angeregt und das Missionsopfer dafür bestimmt. Da Herbert Neufeld auch Spanien besucht hatte, gab er einen Bericht über die dortige Lage.

Die Missionsbotschaft mit dem Thema "Heiliger Geist und Ernte" stellte er auf die Verse Eph. 5, 15 bis 21. Er unterstrich die Aussage des Apostels, daß wir voll Geistes sein müssen, weil die Zeit so kurz und so böse ist, weil der Kampf geistlich ist und weil Gott es geboten hat. Wenn wir voll Geistes sind, sind wir auch voll Liebe und erfüllen das wichtigste Gebot, sagte er. Sein mahnender Aufruf: Tut Buße! Glaubt! Dankt! möge das ganze Jahr, ja mehr noch, unser ganzes Leben lang, ein Echo finden.

Schwester R. Binder

Central MB-Gemeinde, Saskatoon, Sask.

Dies ist die Zeit, wo in allen Gemeinden das Erntedankfest gefeiert wird. Wir haben in unserer Gemeinde nur wenige Farmer, aber recht viele, die Farmer gewesen sind. Die finden es durchaus nicht schwer, sich mit den Farmern mitzufreuen über so eine große Ernte, die der

Herr in diesem Jahr gegeben hat. Ich glaube, Gott hat uns alle überrascht. Im Frühling sah es so trocken aus, aber Gott hat viel Wasser und gab uns seinen fruchtbaren Regen fast jede Woche. Was war der Ertrag? Weizen, 40-50, sogar 60 Bushel vom acre und Gerste sogar bis 120 Buschel. Sollten wir dann nicht dankbar sein? Auch durfte die Ernte mit kleinen Unterbrechungen trocken eingebracht werden. Die schöne Ausstellung auf dem Tische vor der Kanzel lieferte den Beweis, daß die Gärten eine große Ernte erzeugt hatten. Fürwahr, das hat der himmlische Vater getan.

Unser Gastredner, Br. Peter Hamm, der in der Missionsbehörde tätig ist, brachte uns die Botschaft. Er las Psalm 67, 7 zur Einleitung, aber basierte seine Predigt auf den Text aus 1. Chron. 29, 10-20; Bruder Hamm führte aus, wie David soviel Ursache fand seine Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Gott erlaubte dem David nicht, den Tempel zu bauen, aber er durfte die Vorbereitungen dazu machen. Das Volk Israel war so begeistert dafür, daß sie willig, Gold, Silber, Eisen und Erz, Holz und Edelsteine brachten, um diesen Bau möglich zu machen. Davids Gebet war ein Gebet der Hingabe an Gott.

Weiter führte Bruder Hamm aus, wie der Herr Israel errettet und versorgt hatte. Blitz und Gewitter zeugen von seiner Macht und seiner Größe. Er ist derselbe heute. In all seinem Walten offenbart er seine Macht, so daß die ganze Welt erkennen muß — "Er ist Gott." Hast du ihn gesehen in diesem Jahr?

Abends versammelten wir uns zu einem Missionsfeste um 5 Uhr. Pastor Harold Block hatte die Leitung. Der Chor begrüßte uns mit dem Liede: "I am reaching out." Nachdem Pastor R. Baerg die Einleitung gemacht hatte mit Jes. 42, 1-9, wurde die übrige Zeit Bruder Hamm gegeben. Als Hauptthema stellte er eine Frage: "Was ist Mission?". Die Antwort dazu gibt der Herr Jesus selbst in Joh. 20, 21. Weil Bruder Hamm so viele Missionsfelder persönlich besucht hat, so konnte er uns einen sehr ausführlichen Bericht darüber geben. Was sind nun die Folgen dieser Missionsarbeit? Sünder bekehren sich, Gottes Reich wird gebaut, und der Name des Herrn wird verherrlicht. Das ist unser Ziel auf den Missionsfeldern.

Die zwei Opfer an diesem Tage ergaben $16,084.62. Nach der Versammlung folgten wir der Einladung zu einem gemeinschaftlichen Abendbrot. J.H. Voth, Korr.

Vineland, Ontario

In den Tagen vom 3. Oktober bis zum 10. Oktober 1982, hatte die Vineland MB-Gemeinde, wie in dem Programm des Jubeljahres vorgesehen war, ihre Missionswoche. Wir feierten sie anschließend an unser Erntedankfest am 3. Oktober in der Morgenandacht. Der Herr ist uns auch in diesem Jahr gnädig gewesen. Die Ernte, außer dem Winterweizen, der in Folge des langen und strengen Winters an Frost sehr gelitten hatte, war sehr gut. Auch die Obst- und Gemüsegärten haben reichlich getragen. Wir hatten alle Ursache unserem himmlischen Vater ein Dankfest zu feiern. Abends zu Beginn unserer Missionswoche hatten wir unsere Missionsgeschwister Viktor und Bonnie Thiessen mit ihren drei Mädchen unter uns. Die Geschwister Thiessen wirken unter der "New Tribes Mission" (Mission unter neuen Stämmen) in Indonesien. Nach einer recht schweren Pionierarbeit auf der Insel Celebes, haben sie nun ihren ersten Urlaub. Die Leute leben dort sehr primitiv. Sie haben ihre eigene Sprache. Die Landessprache von Indonesien sprechen sie nicht. Die Geschwister mußten zwei Sprachen erlernen. Erst die indonesische und dann die Sprache des Stammes. So hatten sie auch die große und schwere Arbeit, die Bibel in die Sprache des Stammes zu übersetzen. An den Lichtbildern konnte man merken, wie schwer ihr Anfang dort war. Geschwister Thiessen sind Glieder unserer Gemeinde. Ihr Urlaub währt bis Mai. Ihre Kinder, die zwei ältesten, haben Gelegenheit einen Winter regelrechten Unterricht in unseren Tagesschulen zu genießen. Während des Programmes sangen sie uns ein indonesisches Lied vor.

Mittwoch abends wurden Lichtbilder von Österreich aus der Arbeit der Geschwister Abe Neufeld gezeigt. Donnerstag um 2.00 Uhr nachmittags diente Bruder John Wall, Hillsboro, den älteren Geschwistern mit einem Bericht in deutscher Sprache, über die Mission unseres Bundes, und Freitag abends in englisch der allgemeinen Versammlung. Sonntag, der 10. Oktober, war ein besonderer Tag. Bruder Dan Nickel, Missionar in Indonesien, berichtete von der schwierigen Arbeit unter den Mohammedanern. Doch bildet Indonesien gegenwärtig eine Ausnahme und ermöglicht dort noch Missionsarbeit zu tun. Sonntagabends war der Radiomissionar Bruder Viktor Hamm unter uns. Bekanntlich verfertigt er die Sendungen des Wortes Gottes in russischer Sprache für Rußland. Es ist wunderbar, daß Gott der Menschheit in dieser Zeit das Radio geschenkt hat, so daß auf diese Weise dem armen russischen Volk das Wort Gottes verkündigt werden kann.

Möge die verflossene Woche uns beeinflußt haben treuer die vielen Arbeiter auf den Missionsfeldern zu unterstützen durch Beten und Geben! P. Lodde

VICTOR KLIEVER

BLOCK BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970
For Your Real Estate Needs
Please call me

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Abram J. Dyck †

(Clearbrook, B.C.)

Bruder Abram J. Dyck starb ganz plötzlich am 5. November und wurde am 12. November 1982 um 1.3O Uhr nachmittags von der Clearbrook MB-Gemeinde aus bestattet. Pastor John E. Klassen begrüßte die Trauerversammlung mit dem 23. Psalm und anderen Schriftstellen. Dann sang die Gemeinde das Lied: "Es erglänzt uns von ferne ein Land." Bruder Andreas Balzer las das Lebensverzeichnis in beiden Sprachen. Die englische Ansprache brachte unser Gemeindeleiter John E. Klassen über Hebräer 13, 5-8.

Die deutsche Predigt brachte Bruder John Baerg. Er las den 46. Psalm. Schon der erste Vers ist eine Aufmunterung bei einem Begräbnis. Es heißt da: "Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht." Bruder Baerg betete zum Schluß.

Nachdem man dann von dem Friedhof zurückgekehrt war, gab es noch ein Trauermahl im Kellerraum der Kirche. Wie üblich, wurde auch nach der Mahlzeit, von Personen, die Bruder Dyck und die Familie kannten, aus dem Leben des Bruders einiges mitgeteilt.

Lebenslauf:

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Mann, Vater und Großvater ganz plötzlich am 5. November 1982 aus unserer Mitte zu nehmen. Abram Dyck wurde am 30 Dezember 1903 in Orenburg, Rußland geboren. Seine Eltern waren Jakob und Lena Dyck (geb. Epp). Von seinen Geschwistern lebt noch ein Bruder in Rußland. Dort in der Orenburger Ansiedlung verlebte er seine Kinder- und Jugendjahre. Am 7. Oktober 1926 trat er mit Luise Goertzen in den Ehestand, mit der er 47 Jahre Freud und Leid geteilt hat. Im Jahre 1929 gelang es dem jungen Paare über Moskau nach Deutschland zu kommen, wo ihr ältestes Kind starb. Im Jahre 1930 kam die Familie Abram Dyck nach Fernheim, Paraguay, wo sie im Dorfe Schoenbrunn ansiedelte. Im Laufe der Jahre wurden ihnen dort zwei Mädchen und ein Junge geboren.

Nach einer Typhuskrankheit durfte er sich bekehren und wurde dann am 16. April 1931 auf das Bekenntnis seines Glaubens in Fernheim getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Nachdem sie in Fernheim etwa 20 Jahre gewirtschaftet hatten, zog die Familie Abram Dyck nach Kanada und kam am 25. Dezember 1950 in B.c. an. Hier hat Abram Dyck jahrelang mit Erfolg eine Erdbeerenfarm bewirtschaftet. Schließlich zog er sich von dieser so schweren Arbeit zurück. Nach einer längeren Krankheit starb seine Frau am 29. März 1974 in Clearbrook. Später heiratete er eine Witwe Anna Martens aus der Kolonie Friesland, Paraguay, mit der er noch 8 Jahre und 3 Monate zusammen gelebt hat.

Er hinterläßt seine Gattin Anna Dyck; Tochter Helen mit ihrem Mann Emiel Sorge, Clearbrook; Sohn Abe Dyck mit Frau Rosie, Abbotsford; Tochter Elsie mit ihrem Manne Ed Bauch, Langly; sowie 8 Enkelkinder und 3 Urenkelkinder. Dann die Kinder seiner zweiten Frau: Witwe Truda Martens, Friesland, Paraguay; Franz und Rosie Martens, Friesland, Paraguay; Helmut und Kaethe Martens, Clearbrook; Erich und Sydone Martens, Ontario; Elsie und Rudie Ediger, Asuncion, Paraguay; Edwin und Irene Martens, Clearbrook, B.C. Eine Tochter Elsie starb im Kindesalter. Auch haben sie 18 Enkelkinder und 6 Urenkelkinder. Außerdem viele Bekannte und Verwandte.

Es betrauern seinen Tod Mutter Anna Dyck, die Dyckskinder und die Martenskinder

Anna (Rempel) Martens †

(Bielefeld, West Deutschland)

Es war Donnerstag, den 29. Juli 1982 in Bielefeld, West Deutschland, wo Schwester Anna Martens ihren irdischen Lauf vollendete. Die Begräbnisfeier fand den 3. August in der Kapelle des Friedhofes "Alten-Hagen" unter der Leitung vom Gemeindeleiter der Bielefelder Mennoniten Gemeinde, Prediger Bernhard Harder, statt. Der Gemeindechor diente und verschönerte die Feier mit lieblichen, geistlichen Liedern. Schön war auch das Gedicht, "Es ist nur ein Schritt bis zum Grab", gebracht von Schwester Maria Toews.

Die Ansprache in der Kapelle wurde von Bruder Harder nach Jesaja 66, 13 und anderen Schriftstellen gebracht. Betend schloß er dann auch seine Ansprache ab, und las gleich nach diesem den Lebenslauf vor. Mit dem Liede, "Ich bin fertig zu geh'n", vom Chor gesungen, kam dann auch die Trauerfeier in der Kapelle zum Ende.

Bruder Isaak J. Toews, aus Espelkamp, hielt die zweite Leichenrede, und dieses schon auf dem Friedhof, am Grabe. Der Chor sang weiter zwei Lieder. Nach der Rückkehr vom Friedhof wurden alle Anwesen-

den zu einem Mahl eingeladen. Später nahmen dann so manche Verwandte und Freunde warm und rege teil an der Aussprache, und wertvoll waren dabei auch die Mitteilungen und all die schönen Erinnerungen, die sie dann aus dem Leben der verstorbenen Schwester gaben. Es folgten noch zwei Gedichte und auch eine kurze Ansprache gebracht von Prediger Heinrich Bergen. Nach diesem sprach Prediger Peter Rempel das Schlußgebet, und mit dem wunderschönen Lied, "Gott mit euch bis wir uns wiederseh'n", kam die Trauerfeier zum Abschluß.

Lebenslauf:

Anna Martens, wurde am 19. Juni 1919 in dem Dorfe Osterwick, Alt-Kolonie, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Dietrich und Susanna (Derksen) Rempel. In diesem Dorfe verlebte Anna dann auch ihre Kindheit, ihre Schulzeit und ihre Jugendjahre. Den 23. November 1941, trat sie mit dem Jüngling Gerhard Martens in den Ehestand. 1942 wurde Anna von Prediger J. Neufeld aus Neuendorf getauft.

Im Oktober 1943 wurde unser ganzes Dorf evakuiert nach Deutschland, und wir kamen bis nach Ober-Schlesien. Durch die Wirren des Krieges kamen auch wir beide später auseinander, und Anna mußte ohne mich mit einigen von ihren Geschwistern weiter bis nach Bielefeld, Westfalen. Dort wohnte sie mit ihren zwei Schwestern, deren Männer auch beide einberufen worden waren. Hier starb ihre Schwester Susa, die zwei Kinder hinterließ. 1945 wurde Anna mit Geschwistern und den beiden Kleinen zurückgeschickt nach Rußland, nach Sibirien, wo sie alle zusammen fünf schwere Jahre verlebten.

Im Jahre 1950 durfte sie dann aber schon, auch mit den Kindern, zu ihrem Mann fahren, nach Tabaschara. 1953 wurde sie mit Mann und Kindern nach Deutschland geschickt, wo sie alle zusammen wohnhaft wurden. Im Jahre 1968 erhielt Anna eine schwere Krebsoperation und 1972 reisten wir auf Besuch nach Kanada, kehrten dann zurück und verlebten noch zehn glückliche Jahre in Deutschland. Im Alter von etwas über 63 Jahren rief der Herr meine liebe Anna zu sich. Obwohl uns der Kindersegen versagt wurde, so hatte Anna dennoch viel Liebe zu den beiden Kindern von ihrer Schwester.

Sie zu betrauern sind hinterblieben: ihr liebender Gatte Gerhard Martens, fünf Brüder und eine Schwester: Heinrich und Greta; Bernhard und Neta Rempel, Clearbrook, B.C., Kanada; Franz und Lena Rempel, Sardis, B.C., Kanada; Peter und Martha Rempel, Dschambul, Rußland; Abram Rempel, Bielefeld, W. Deutschland; und Liese und Jakob Martens, Espelkamp, W. Deutschland. Weiter trauern um sie noch viele Nichten und Neffen, so wie auch ein großer Verwandten- und Freundeskreis.

In stiller Trauer —

die Hinterbliebenen.

(Im Auftrage und Wunsch des Gatten Gerhard Martens eingesandt von der Schwägerin Frau Helen Rempel, Sardis, B.C., Kanada.)

Agathe Rogalsky †

(Coaldale, Alberta)

Die Begräbnisfeier fand Sonnabend, den 6. November, unter großer Beteiligung in dem Bethause der MB-Gemeinde zu Coaldale statt. Unser Leiter Bruder Rudy Heidebrecht eröffnete die Feier mit Gottes Wort und Gebet.

Das schöne Lied von der Versammlung gesungen: "When we all get to Heaven" versetzte uns in eine Siegestimmung, ist doch unsere liebe Verstorbene, nach 87 Jahren der Pilgerschaft auf Erden, siegreich durchs Himmelstor geschritten.

Bruder John Dueck führte denselben Gedanken weiter in seiner deutschen Botschaft, nach Johannes 14, 1-3 aus. Jesus ging uns voran, um die himmlische Wohnungen dort für uns zugänglich zu machen. Wäre Er nicht als Erlöser gekommen, wir als Sünder hätten sie nie betreten können.

Ein Männerquartett diente mit passenden Liedern wie: "Näher mein Gott zu Dir" und "Because He Lives I can Face Tomorrow".

Bruder Heidebrecht sprach auf Wunsch der Familie über den **Guten Hirten** nach Psalm 23. Schafe und Menschen sind sehr ähnlich, denn beide bedürfen einen Hirten, der ihnen einen Ruheplatz sucht, den Durst stillt, den Gefallenen aufhilft, Wunden heilt, Wegweiser ist und schließlich durchs letzte Tal führt.

Was ein Hirte im Natürlichen für seine Schafe tut, das tut der Herr Jesus für seine Kinder im Geistlichen. Wer Ihn erwählt als Hirte, ist wohl versorgt, sicher und geborgen, auch wenn er durchs Todestal geht.

Die liebe Verstorbene hatte Jesum als ihren Hirten erwählt; Er hat sie sicher in sein himmlisches Reich geführt. Sie ruht wohl im kühlen Grabe, aber am Auferstehungsmorgen gibt es für sie und ihre Lieben ein freudiges Wiedersehen.

Im Auftrage der Familie,

Nettie Berg

Lebensverzeichnis:

Es hat dem Herrn gefallen unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Agathe Rogalsky, verwitwete Koslowsky, geborene Giesbrecht am 3. November 1982 nach kurzem Leiden in die himmlische Heimat zu rufen.

Sie wurde am 26. Februar 1895 in Chortiza, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Kornelius und Katharine (Willms) Giesbrecht. In Chortiza verlebte sie ihre Jugend und wurde im Jahre 1915 auf ihren Glauben getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen. Im selben Jahre heiratete sie Kornelius Koslowsky; aber das Glück währte nicht lange, denn es brach der Erste Weltkrieg aus, und danach viele Krankheiten, wo ihr Mann dann auch an Typhus starb.

Im Jahre 1921 heiratete sie meinen Vater Johann Koslowsky, den Bruder ihres verstorbenen Ehemannes. Während des Zweiten Weltkrieges, im September 1943,

verließen wir die Heimat und siedelten in Deutschland an, wo Vater im Mai 1946 verschied.

Nach langem Suchen fand Mutter ihre Schwester in Coaldale, wo sie dann auch im Mai 1949 hinkam. Und weil sie so Schweres durchgemacht hatte, war sie dem Herrn dankbar, und ließ sich in 1949 noch einmal taufen und in die Brüdergemeinde zu Coalale aufnehmen, deren Mitglied sie bis zum Ende blieb, wenn sie auch nicht immer die Andacht besuchen konnte. Im selben Jahre heiratete sie Jakob Rogalsky, der ihr im November 1967 im Tode voranging.

Sie hinterläßt: eine Tochter Agathe und Wilhelm Duda in Coaldale, eine Stieftochter Tina und Jake Baerg in Cranbrook, zwei Stiefsöhne: Jacob und Helen Rogalsky in Coaldale, Peter und Tina Rogalsky in Vancouver, eine Schwester Anna Koslowsky in Coaldale, 23 Enkelkinder, 49 Urenkelkinder und etliche Nichten und Neffen.

Im Tode vorangegangen sind ihre Eltern, 7 Geschwister, 3 Ehemänner und 3 Kinder.

Die trauernden Familien:
Wilhelm Duda, Jake Baergs
und die Rogalskys

Maria Wiebe †

(Coaldale, Alberta)

Unsere Schwester Maria (geb. Harder) Wiebe wurde den 14. Dezember 1891 in Südrußland geboren. Sie durften nach Kanada auswandern und haben in Three Hills, Vauxhall, Lethbridge und in Coaldale, Alberta gewohnt.

In 1970 starb ihr lieber Mann Heinrich Wiebe. Im nächsten Jahr verlegte sie ihren Wohnort nach Calgary in die Nähe ihrer drei Söhne Herman, John und Abe.

Am 6. Oktober 1982 rief der Herr sie heim. Die Begräbnisfeier fand den 9. Oktober in Martin Bros. Funeral Chapel in Lethbridge statt. Die Leiche der Verstorbenen ruht nun auf dem Friedhof der Coaldale MB-Gemeinde, von wo sie die herrliche Auferstehung der Kinder Gottes wartet.

Nettie Berg, Korr.

Anna Suderman †

(Port Rowan, Ontario)

Anna Suderman, Tochter von Abram und Susannah (Hübner) Teichrob, wurde am 19. Juni 1897 in Blumenort, Rußland geboren. Schon früh in ihrem Leben nahm sie den Herrn als persönlichen Heiland an und wurde durch die Taufe ein Glied der Mennoniten Brüdergemeinde.

Im Jahre 1925 kam sie nach Kanada nach der Hespeler-Kitchener Gegend, wo sie in einer Nähfabrik Anstellung fand. Gesundheit halber zog sie um nach B.C. und hier heiratete sie im Mai 1942 einen Witwer Jacob Voth. Sie war eine liebende Gattin und Mutter für ihn und seine Kinder und deshalb auch wurde sie geliebt und geachtet. Im Jahre 1947 starb ihr Mann.

Im Juni 1953 heiratete sie Alexander Suderman, zog um nach Port Rowan, Ontario und wurde seinen sieben Kindern eine Mutter. Früher war Anna in der Sonntagsschule tätig gewesen, jetzt übte sie Liebe als Groß- und Urgroßkinder heranwuchsen. In B.C. hatte sie am Frauenverein teilgenommen, und in Port Rowan fand sie wieder Freude daran, wenn sie mit anderen Gläubigen Gemeinschaft pflegen durfte. Mutter hatte eine besondere Liebe für Gesang und sang gerne mit, mit ihrer schönen Alto Stimme. In den letzten Jahren, wo ihr das Sprechen zu Zeiten schwer fiel, sang sie noch oft auswendig die Verse bekannter Lieder. Gottes Wort und Gebet blieben ein wesentlicher Teil ihres Lebens bis ans Ende.

Mutters Glauben und Vertrauen auf Gott bewiesen sich, als sie Vater in der Diakonenarbeit beistand, während der Tage seiner Krankheit, und besonders als er im April 1975 starb. Im Oktober desselben Jahres zog sie um nach Tabor Manor, St. Catharines und wohnte dort, bis sie nach einer kurzen Zeit der Krankheit am 23. September 1982 starb.

Es betrauern sie drei Töchter: Helen und Henry Klassen, Mary und Jake Petkau, beide in Port Rowan, Elfrieda und Jacob Thielmann, Mission, B.C.; drei Söhne: Frank und Annie Suderman, Surrey, B.C., Ralph und Hilda Suderman, Alex und Elva Suderman, beide in Port Rowan; Schwiegersohn John Esau und Frau Sophie, Zaire; dazu 30 Enkelkinder und 17 Urenkelkinder. Es überlebt sie ein Bruder, Peter Teigrob, Port Rowan.

Im Tode vorangegangen sind ihr eine Tochter Agnes Esau und ein Bruder Abram.

Wir trauern, doch nicht ohne Hoffnung, denn es gibt ein Wiedersehen, wenn der Herr erscheint.

Die Begräbnisfeier für Anna Suderman fand am 25. September in der MB-Kirche zu Port Rowan, Ontario statt. Pastor C. Braun leitete die Feier und brachte auch die Botschaft gegründet auf Philiper 1, 21. Er wies darauf hin, daß Schwester Suderman im Leben dem Herrn gedient hatte, und nun durch den Tod wurde ihr die Tür geöffnet zu weiterem und größerem Dienst. Ein Chor diente mit passenden Liedern.

Nach der Beerdigung im Fairview Friedhof, wurde die Versammlung zum Vesper eingeladen. Es folgten persönliche Zeugnisse, und zuletzt wurden noch einige Lieblingslieder der Verstorbenen gesungen.

Die Familie

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Das verborgene Brot

Elisabeth Dreisbach (5. Fortsetzung)

Ganz erstaunt blickte Frau Goswig ihren Besuch an. Dann sagte sie: "Wie lieb Sie sich ausdrücken! Es gibt genügend Leute, die das, was Sie Schweres nennen, mir in herzloser Weise an den Kopf werfen."

Das Gespräch stockte einen Augenblick. Herr und Frau Kranzbinder scheuten sich, diese Frau auszufragen, obwohl sie auf sie einen insgesamt guten Eindruck machte.

Jetzt fuhr Frau Goswig fort: "Ich fürchte, eine der Schulkameradinnen hat in Gegenwart Ihrer Tochter eine lieblose Bemerkung über Karins Schwester gemacht. . ."

"Ja, so ist es gewesen", half Frau Kranzbinder ihr, "und daraufhin hat Karin gemeint, unsere Tochter wolle nichts mehr von ihr wissen. Ich habe Anita gebeten, Karin doch einmal zu uns nach Hause zu bringen, aber Karin war dazu nicht zu bewegen."

"Vielen Dank für Ihre Freundlichkeit", erwiderte Frau Goswig. "Meine jüngste Tochter ist sehr feinfühlig. Sie leidet mehr als ihre anderen Geschwister unter dem, was als Last auf uns allen liegt. Auch Doris, die uns solchen Kummer bereitet hat, nimmt die ganze Angelegenheit nicht so schwer. Selbst Felix setzt sich darüber leichter hinweg. Er ist ja Ihr Schüler, Herr Kranzbinder. Manchmal denke ich zwar, er spielt Theater und schämt sich, nach außen hin zu zeigen, wie er im Grunde darunter leidet."

"Sagen Sie Ihrer kleinen Tochter, sie dürfe ruhig zu uns kommen."

"Danke, Frau Kranzbinder!"

Das Ehepaar wollte sich erheben, um den Besuch zu beenden, aber irgendwie hatten beide das Gefühl, Frau Goswig habe noch etwas auf dem Herzen. Sie rang sichtlich darum, ob sie weitersprechen sollte oder nicht. Irgendwie hatte sie vom ersten Augenblick an ein so starkes Vertrauen zu diesen beiden Menschen, daß es ihr geradezu ein Bedürfnis schien, mehr zu sagen.

"Nun werden wir uns wohl verabschieden müssen", meinte Herr Kranzbinder.

Aber Frau Goswig bat: "Bitte, bleiben Sie noch einen Augenblick. Es tut so gut, sich einmal von der Seele reden zu können, was einen bewegt, zumal Sie zu den Menschen gehören, die nicht neugierig fragen. Ich nehme an, Sie haben es ohnehin schon gehört. . ."

Wieder schwieg sie eine Weile, dann fuhr sie fort: "Mein Mann ist im Gefängnis."

Herr und Frau Kranzbinder empfanden in diesem Augenblick, wie schwer es ist, in gewissen Situationen das rechte Wort zu finden, ohne abgedroschene Sätze anzuwenden. So schwiegen sie lieber. Ihren teilnahmsvollen Blicken sah Frau Goswig an, wie tief erschüttert sie waren und wie sie mitfühlten.

"Ich weiß nicht, warum ich Ihnen dies erzähle", fuhr Frau Goswig fort. "Ich rede sonst nicht darüber. Wenn man das Bedürfnis hat, jemand sein Herz auszuschütten, stößt man auf viele harte Urteile und Lieblosigkeiten. Die meisten wenden sich überheblich von einem ab. Natürlich ist es auch eine Schande. . ."

Frau Goswig blickte eine Weile nachdenklich vor sich hin. Dann fragte sie: "Sind Sie christlich?"

Herr Kranzbinder antwortete: "Wir möchten nicht nur christlich sein, sondern als bewußte Christen leben."

Einen Augenblick schien Frau Goswig über diesen Ausspruch nachzusinnen, dann bestätigte sie das Gehörte: "Ja, Sie haben recht, christlich sein heißt noch nicht, Christ zu sein — rötlich ist nicht rot und bläulich nicht blau. Vielleicht", wieder senkte sie die Augen, "war das mein Fehler. Ich war nur christlich, sonst hätte ich mich damals anders entschieden. . . Darf ich es Ihnen erzählen?"

Herr und Frau Kranzbinder nickten ihr ermutigend zu. "Sprechen Sie nur, wir nehmen uns die Zeit. Vielleicht brauchen Sie solch ein Gespräch."

"Ich bin die Tochter eines Postangestellten. Jahrelang hatte mein Vater nicht nur Briefe, sondern auch Geldsendungen in die Häuser zu tragen. Er war äußerst gewissenhaft und hat sich nie etwas zuschulden kommen lassen. Meine Mutter war eine fromme Frau. Sie hat immer mit uns gebetet, als wir noch klein waren. In unserer Nachbarschaft wohnte ein junger Handwerker, der mich heiraten wollte. Meine Eltern waren dagegen; mein Vater vor allem deshalb, weil der junge Mann trank; meine Mutter, weil er ein gottloser Mensch war, der sich dessen sogar rühmte. Ich aber glaubte, die Frau dieses Mannes werden zu müssen. Ich liebte ihn und war der Überzeugung, stark genug zu sein, um ihn vom Alkohol wegzubringen. Paul war damals noch nicht aus der Kirche ausgetreten und willigte schließlich mir zuliebe in eine christliche Trauung ein. Was sollten meine Eltern tun? Sie erkannten, daß ich mir nicht raten ließ. Noch heute höre ich meinen Vater: 'So mußt du eben die Folgen deiner Entscheidung tragen.'

Schon im ersten Ehejahr habe ich erkannt, daß die kirchliche Trauung uns nicht vor Unglück bewahren konnte und daß ich selbst ebensowenig imstande war, meinen haltlosen Mann zu retten. Mit jedem Jahr verfiel er mehr dem Alkohol. Er war inzwischen selbständig geworden, machte aber bankrott und mußte es wieder lernen, sich unterzuordnen und als Geselle bei einem anderen Handwerker zu arbeiten, obgleich er Meister war. Aus Scham darüber verfiel er immer mehr der Trunksucht. Er brachte mir nur noch das Allernötigste nach Hause. Oft habe ich mit den Kindern gehungert. Mir blieb nichts anderes übrig, als selbst arbeiten zu gehen.

Nachdem ich einige Zeit in einer Kleiderfabrik tätig gewesen war, erkannte ich, daß es für meine Kinder nicht gut war, wenn sie den ganzen Tag sich selbst überlassen blieben. So kaufte ich eine elektrische Nähmaschine auf Abzahlung und bekan gerade von dieser Fabrik, in der ich gearbeitet hatte, Heimarbeit. Nun kann ich wenigstens zu Hause sein und mich so weit wie möglich um die Kinder kümmern.

Mein Mann vertrank fast sein ganzes Geld. Mit dem, was er mir

gab, hätte ich nie aufkommen können. Eines Tages entwendete er einem Arbeitskollegen einen größeren Geldbetrag. Weil er ein guter Handwerker war, sah sein Chef von einer Anzeige ab. Wir mußten aber das Geld bis zu einem gewissen Zeitpunkt zurückzahlen. Mit äußerster Sparsamkeit ist es mir gelungen. Unter Tränen habe ich meinen Mann gebeten, nie wieder etwas Ähnliches zu tun. Er solle doch an die Kinder und an unseren Ruf denken, habe ich gesagt. Er versprach es mir hoch und heilig. Bald darauf tat er das gleiche wieder. Da wurde er entlassen, und so ging es mit ihm immer weiter abwärts. Jetzt sitzt er im Gefängnis. Natürlich hat sich dies in unserem ganzen Viertel herumgesprochen. Die Jungen und Mädchen schreien hinter unseren Kindern her: 'Euer Vater sitzt im Knast!' Karin weigerte sich danach, überhaupt noch auf die Straße zu gehen. Felix hat einige der Jungen verhauen. Ganz schlimm aber wurde es, als unsere Doris in der Schule einem anderen Mädchen ein paar Mark wegnahm. Natürlich war es ein Unrecht, aber nachdem sich die Sache mit meinem Mann herumgesprochen hatte, wurde es viel schwerer bewertet."

"Wie war das bei Doris?" fragte jetzt Herr Kranzbinder. Er hätte gerne Beweggründe gewußt und herausgefunden, ob es sich dabei um eine Vererbung der Veranlagung ihres Vaters handelte.

Frau Goswig berichtete: "Die Klasse wollte einen Schulausflug machen. Jeder Schüler sollte zehn Mark bringen, denn es ging zum Bodensee. Ich sagte zu Doris: 'Unmöglich kann ich dir zehn Mark geben. Du weißt, daß ich Vaters Schulden abzahlen muß, und mit dem Geld, das ich verdiene, kommen wir kaum durch. Du mußt leider auf den Ausflug verzichten.' Da wurde unsere Tochter so heftig, wie ich sie noch nie erlebt hatte. Sie schrie: 'Immer müssen wir verzichten, immer zurückstehen! Nie dürfen wir ins Kino, nie dürfen wir uns Eis kaufen. Ich geh eines Tages auf und davon. Als Kellnerin nimmt man mich schon irgendwo. Dann verdiene ich wenigstens so viel, daß ich mir auch mal was leisten kann.'"

"War Ihre Tochter auch schon vor dieser Affäre so kompliziert?" fragte Herr Kranzbinder.

Frau Goswig erwiderte: "Kompliziert möchte ich nicht sagen. Vielleicht ist sie ihrem Vater am ähnlichsten, aber als kleines Mädchen war sie weitaus zugänglicher."

"Wie alt ist Doris denn?" fragte Frau Kranzbinder.

"Fünfzehn, sie kommt im Sommer aus der Schule. Sie war als Kind sehr lange krank und mußte deshalb eine Klasse wiederholen."

Herr Kranzbinder gab seiner Frau ein Zeichen zum Aufbruch. Bevor sie sich verabschiedeten, sagte er noch: "Frau Goswig, Sie haben uns vorhin gefragt, ob wir christlich sind. Ich habe Ihnen geantwortet, daß es uns wichtig ist, als bewußte Christen zu leben. Daher werden Sie es auch nicht als fromme Redensart auffassen, wenn ich Ihnen sage: Verzweifeln Sie nicht, trotz der schwierigen Lage, in der Sie sich mit Ihren Kindern befinden. In der Bibel heißt es: 'Wälze die Last deines Lebens auf den Herrn und ruhe im Vertrauen zu ihm. Er wird handeln.'"

In Frau Goswigs Augen standen Tränen. "Ich danke Ihnen", sagte sie mit bewegter Stimme. "Irgendwie hatte ich das Gefühl, daß ich Ihnen meinen Kummer anvertrauen könnte. Von Ihnen ging etwas Tröstliches und Beruhigendes aus. Ich bin froh, Ihnen mein Herz ausgeschüttet zu haben."

"Wir werden wiederkommen und nach Ihnen schauen", sagte Herr Kranzbinder. Seine Frau fügte hinzu: "Und sollten wir Ihnen irgendwie einmal helfen können, so lassen Sie es uns wissen. Unsere Anita hat nächste Woche Geburtstag. Da darf sie einige Kinder einladen. Sagen Sie Ihrer Karin, wir würden uns freuen, wenn sie auch dabei wäre."

Auf dem Heimweg schwiegen die Eheleute erst einmal eine Weile. Jeder war in Gedanken mit dem Schicksal der Familie Goswig beschäftigt. Dann sagte Frau Kranzbinder zu ihrem Mann: "Wie klein ist doch der Ärger mit unserer Hauswirtin im Vergleich zu der Last, die Frau Goswig trägt."

"Ja", pflichtete er ihr bei. "Mir ist, als hätten wir an ihr eine Aufgabe zu erfüllen. Es wird nicht die letzte dieser Art sein. Siehst du, Rosmarie, als wir von der Alb in die Stadt hinunterzogen, warst du traurig darüber, daß du deinen Dienst an den Frauen niederlegen mußtest. Sie waren dir mit ihren Nöten ans Herz gewachsen. Mir ging es mit den Männern nicht viel anders. Ihr Vertrauen beschenkte und verpflichtete uns. Auch mir tat es leid, daß dies alles nun ein Ende haben sollte. Schließlich hatten wir den Dienst an ihnen als Aufgabe erkannt, die uns von Gott gegeben war. Und dann war das alles plötzlich aus."

"Statt dessen stießen wir im Zusammenleben mit Frau Purzel von Woche zu Woche auf größere Schwierigkeiten. Wenn dies auch nur Geringfügigkeiten sind, verglichen mit dem, was Frau Goswig durchmacht, so trage ich daran wahrscheinlich schwerer, als es nötig ist."

"Weißt du, Rosmarie, es werden uns wahrscheinlich nicht ohne Grund die Augen geöffnet für die Nöte anderer. Wir sollen unsere Schwierigkeiten nicht überbewerten.

Etwas anderes erfüllt mich mit Freude — nämlich, daß Gott auch hier für uns Aufgaben hat. Als wir heirateten, war es unser Anliegen, nicht unseren eigenen Wünschen zu leben, sondern bei allen Aufgaben in Beruf und Familie immer zu erkennen, wer jeweils unser Nächster ist. Heute ist mir erneut klar geworden: Wen Gott einmal zu seinem Dienst gerufen hat, den entläßt er nicht; es sei denn, daß er selbst Gott losläßt."

"Das wäre allerdings das Schlimmste", erwiderte Frau Kranzbinder.

"Mich bewegt seit einigen Tagen das Schicksal einer Kollegin, der Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin unserer Schule. Aber das kann ich dir heute abend erzählen, wenn die Kinder im Bett sind. Jetzt sind wir ja gleich zu Hause!"

"Mir ist schon wieder bange, was die vier in unserer Abwesenheit angestellt haben."

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Rußland — Der Aralsee im mittelasiatischen Tiefland von Turan droht zu verdunsten. Nach Messungen des sowjetischen Akademie-Mitglieds Agadjan Babajew sinkt der Wasserspiegel des 66,458 Quadratkilometer großen Sees rasch ab, weil die ihn speisenden beiden Flüsse Amur und Syr-Darja übermäßig zur landwirtschaftlichen Bewässerung herangezogen werden.

"Das Schicksal des Sees ist besiegelt", schrieb der Wissenschaftler in der jüngsten Ausgabe des Magazins "Moskauer Nachrichten". Die zufließenden Wassermengen könnten die Verdunstung des mit 20 bis 25 Metern ohnehin flachen Sees schon nicht mehr ausgleichen. Ausweichlösungen seien praktisch nicht dankbar. Schon sei der Grund des schwach salzigen und fischreichen Gewässers sichtbar. Sein Verschwinden könnte nach Angaben des Professors verheerende Folgen für die ganze Region um den See haben. (Kourier)

* * *

Kanada — Nach Schätzungen des Statistischen Büros in Ottawa steht Kanadas Bevölkerung jetzt bei 24,625,000 Menschen.

Dies sind Schätzungen, die auf dem Census von 1981 beruhen und auf den Stand von Juli 1982 gebracht wurden. Ontario ist mit mehr als 8.706 Mio. Menschen noch immer die am stärksten bevölkerte Provinz des Landes. Auf dem zweiten Platz steht Quebec mit 6.473 Millionen, gefolgt von British Columbia mit 2.786 Millionen, Alberta mit 2.320 Millionen, Saskatchewan mit 982,000. Neuschottland mit 853,700. Newbrunswick mit 701,800, Newfoundland mit 571,700 und Prince Edward Island mit 122.900. Yukon hat 23,700 und die North West Territories 46,700 Einwohner. (Kourier)

* * *

DBR — Bereits an den ersten vier Tagen der neuen Aktion "portofreie Pakete nach Polen" sind rund 140 000 Pakete nach Polen bei der Post eingeliefert worden. Im Oktober waren es insgesamt 110 248 Pakete. Dies berichtete Bundespostmeister Christian Schwarz-Schilling. Um eine schnelle Abfertigung in die polnischen Zielgebiete zu gewährleisten, hat die Bundespost nach Angaben des Ministers in den Postämtern Hannover und Würzburg 320 zusätzliche Kräfte eingesetzt, davon allein 150 neu eingestellte Mitarbeiter.

* * *

USA — Was Argentinien in der Schlacht gegen Großbritannien um die Falkland-Inseln militärisch versagt blieb, gelang ihm politisch vor dem Forum der Vereinten Nationen. Neunzig Staaten stimmten einem von 20 lateinamerikanischen Ländern eingebrachten Entschließungsantrag zu, der beide Parteien zu neuen Verhandlungen über die Souveränität der Inselgruppe im Südatlantik auffordert. Nur zwölf Länder, meist aus dem Commonwealth, stimmten dagegen, 52 Länder enthielten sich der Stimme.

Zu den Ländern, die sich der Stimme enthielten, gehörten bis auf Griechenland das zustimmte, die Staaten der Europa Gemeinschaft und Skandinaviens. Paris war, vermutlich angesichts des Besuchs der englischen Premierministerin Thatcher, von ursprünglicher Zustimmung auf Enthaltung umgeschwenkt. Das hatte einen Sog auf die frankophonen Afrikaner ausgeübt. Israel stimmte im Hinblick auf seine Beziehungen zum lateinamerikanischen Subkontinent für Argentinien.

Nach der Abstimmung gab es starken Applaus für den argentinischen Außenminister Juan Aguierre Lanari.

* * *

Kanada — Kanada hat die Auslieferung eines Mannes an die Bundesrepublik Deutschland angeordnet, dem die Beteiligung an der Ermordung von über 11 500 litauischen Juden während des Zweiten Weltkrieges vorgeworfen wird. Nach offiziellen Angaben handelt es sich um Albert Helmut Rauca, der seit 1950 in Kanada lebt. Er wurde auf Ersuchen deutscher Behörden im Juli festgenommen.

Nicaragua — Die sandinistische Regierung in Nicaragua hat über die fünf Provinzen an der Grenze zu Honduras den "militärischen Notstand" verhängt. Die örtlichen Militärbefehlshaber haben damit fast unumschränkte Machtbefugnisse. Gleichzeitig wurde der landesweite Ausnahmezustand um sechs Monate verlängert. Die Regierung begründet die Maßnahmen mit der Behauptung, es stehe eine von den USA unterstützte Invasion von Anhängern des gestürzten und 1980 ermordeten Diktators Somoza aus Honduras unmittelbar bevor. Die USA haben ein für den 5. Dezember geplantes gemeinsames Manöver mit Honduras auf unbestimmte Zeit verschoben.

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

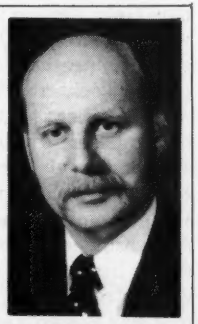
339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen



Kohl reist Anfang '83 nach Israel

Israel stell sich auf eine Verbesserung der Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland ein. Schon Anfang nächsten Jahres will Bundeskanzler Helmut Kohl nach Jerusalem reisen. Der staatliche israelische Rundfunk meldete, der israelische Botschafter in Bonn, Ben Ari, führe im Jerusalemer Außenministerium bereits Gespräche zur Vorbereitung der Kohl-Visite.

Der Bonner Korrespondent des Senders berichtet, der neue Bundeskanzler empfinde "tiefe historische und religiöse Gefühle" für Israel. Der Sender zitierte ferner einen Sprecher Kohls mit den Worten, der Kanzler würde gern Ministerpräsident Menachem Begin zu einem Besuch in der Bundesrepublik begrüßen.

Zu einer ersten Fühlungnahme zwischen der Bundesrepublik und Israel nach dem Bonner Regierungswechsel kommt es, wenn der Präsident der Knesset, Menachem Savidor, zu einem fünftägigen Besuch in der Bundeshauptstadt eintrifft. Der 63jährige Politiker der liberalen Partei, die dem regierenden Likud-Block angehört, verhält sich pragmatisch zur historischen Verflechtung Israels und Deutschlands: "Ich muß der Vergangenheit bewußt sein, mich aber von der Zukunft leiten lassen. Wir sollen den neuen Generationen unserer beiden Völker einander näherbringen. Ich begrüße den Jugendaustausch. Jedes Mal, wenn Jugendgruppen aus Deutschland herkommen, empfange ich sie und bemühe mich, einen Beitrag zum Verständnis mit ihnen zu leisten. Doch auch jenseits von Seintimenten und Schuldgefühlen, die der Vergangenheit entspringen, gibt es politische Interessen, die unsere Völker zusammenführen. Wir haben ähnliche Einstellungen zur Frage einer geteilten Hauptstadt (ein Problem, das wir hier bereits gemeistert haben), zur globalen Rolle der Sowjetunion und zur Ostpolitik überhaupt."

22 Wasserfälle im Stausee versunken

Eine Betonmenge, die zum Bau einer zweispurigen Autobahn zwischen Lissabon und Moskau ausgereicht hätte, staut den siebtgrößten Fluß der Erde: Der gigantische, sieben Kilometer lange und fast 200 Meter hohe Wall des Wasserkraftwerkes Itaipu — es ist das größte der Welt — hat seinen Test bereits bestanden.

In zwei Wochen bildete sich auf einer Fläche von rund 1400 Quadratkilometern ein künstliches Binnenmeer von annähernd 29 Milliarden Kubikmetern Wasser. Nun findet die feierliche Einweihung statt. Auf der Krone des Dammes treffen sich die Staatspräsidenten von Brasilien und Paraguay, Joao Baptista Figueiredo und Alfredo Stroessner, zu diesem bilateralen Staatsakt.

Das Kraftwerk Itaipu an der gemeinsamen Grenze beider Staaten, die über 200 Kilometer vom Parana-Fluß gebildet wird, ist ein Gemeinschaftsprojekt. Jeder der beiden Partner wird künftig 50 Prozent des produzierten Stroms erhalten. Doch schon seit Jahren steht fest, daß das 407 000 Quadratkilometer große Paraguay mit seinen drei Millionen Einwohnern die überschüssige Energiemenge an den brasilianischen Giganten (8,5 Millionen Quadratkilometer, mehr als 120 Millionen Einwohner) verkaufen wird.

Die Leistung von Itaipu ist auf 12 600 Megawatt ausgelegt. Die vorgesehenen 18 Generatoren sollen jährlich rund 75 Milliarden Kilowattstunden erzeugen — was dem doppelten der Stromproduktion Österreichs entspricht.

Unter Fachleuten gilt Itaipu, in der Sprache der örtlichen Guarani-Indianer "Singender Stein" heißt, als Bauwerk der Superlative. Die Stromproduktion soll im kommenden Jahr anlaufen und die Industriegebiete von Sao Paulo versorgen.

Auf dem Höhepunkt der Bauarbeiten waren bis zu 40 000 Menschen in diesem dünn besiedelten und wenig erschlossenen Gebiet beschäftigt. Das Unternehmen Itaipu Binacional, im April 1973 durch einen Vertrag zwischen Brasilien und Paraguay geschaffen, hat derzeit etwa 20 000 Mann unter Kontrakt. Diese Zahl wird weiter sinken, sobald die ersten Turbinen (das Anlaufen der ersten ist für Anfang kommenden Jahres vorgesehen) eingebaut sind.

Nach knapp acht Jahren Bautätigkeit war der Staudamm am 13. Oktober betriebsbereit. Itaipu-Generaldirektor José Costa Cavalcanti ließ die Schleusen des Umleitungskanals für den Parana-Fluß schließen, um die Wassermassen zu stauen.

Nördlich der Betonbarriere standen auf einer Strecke von fast 200 Kilometern Einsatztruppen von Umweltschutzexperten bereit, um die von der Überflutung bedrohten Tiere aufzunehmen und in sichere Gebiete zu bringen. Sie retteten unter anderem rund 3300 Giftschlangen das Leben, die künftig im Butanta-Institut als Produzenten für Impfserum gegen Schlangenbisse "arbeiten" müssen.

Im Stausee versank allerdings auch eines der größten Naturschauspiele der Welt: die 22 Wasserfälle von "Sete Quedas", nicht zu verwechseln mit den noch berühmteren Wasserfällen von Foz do Iguacou, die an einem anderen Fluß liegen. Doch der wachsende Energiebedarf Brasiliens machte es notwendig, die vorhandenen Möglichkeiten — selbst auf Kosten von Naturschönheiten — zu nutzen. Bis zur endgültigen Fertigstellung des Kraftwerkes, vermutlich von 1988, dürfte das Unternehmen Investitionen in Höhe von 18 Milliarden Dollar gekostet haben.

Heinz Grimm
(Die Welt)

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Erinnerungen Bildband zur Geschichte der Mennoniten

von Dr. Horst Gerlach

erschienen im Günter Preuschoff Verlag, 3110 Ülzen 5 - Oldenstadt, Meyerholzweg 5,
216 Seiten Kunstdruck mit Bildern und Karten in Leinen gebunden, zweifarbiger Schutzumschlag, 38,00 DM zuzüglich Porto.

Zu bestellen entweder beim Verlag oder, besonders USA und Kanada, bei: Mennonitischer Buchversand, D6719 Weierhof, Post Mannheim, West Germany

In diesem "Bildband zur Geschichte der Mennoniten" wird erstmalig im deutschsprachigen Raum der Versuch unternommen, die Geschichte der Mennoniten in Wort und Bild darzustellen. Es gibt schon einige deutschsprachige Bände, wie den von Dr. Walter Quiring und Helen Bartel *Als die Zeit erfüllt war,* und von Gerhard Lohrenz *Damit es nicht vergessen werde.*

Der hier vorliegende Bildband zur

Geschichte der Mennoniten will — wie die vorgenannten Werke — auch westpreußische und rußländische Akzente setzen, damit die alte Heimat an Nogat, Weichsel, Pregel, Memel, in Galizien sowie am Dnjepr, Molotschna und in den Weiten Rußlands, nicht vergessen werde. Die rußlandbezogene Aktualität ergibt sich aus dem gegenwärtig stattfindenden Rückwanderungsprozeß, der Ende 1981 mehr als 16.000 Mennoniten erreicht haben dürfte.

Während Horst Gerlach eine Gesamtübersicht der Geschichte und Lehre der Mennoniten schrieb, konnten für den westpreußischen und rußländischen Teil zwei kompetente Autoren gewonnen werden, die bereits die Forschung durch Buchveröffentlichungen und Aufsätze bereichert haben. Der aus Neuteich in Westpreußen stammende Dr. Horst Penner, Kirchheimbolanden (Pfalz), hat die Einleitung für die Geschichte der Mennoniten in Westpreußen geschrieben und der aus Rußland kommende und durch viele Aufsätze und Vorträge bekannte Pfarrer i.R. Gerhard Hein, heute Bergzabern/Pfalz, schrieb den Beitrag: "Das Drama des Rußlanddeutschen Mennonitentums", worin er sich auch mit sowjetischen Um- und Mißdeutungen auseinandersetzt.

Aber auch das süddeutsche Mennonitentum zu beiden Seiten des Rheins findet seinen ihm gebührenden Platz. Den Einleitungsbeitrag zu der Einwanderung der Schweizer Täufer in den süddeutschen Raum (1671) mit dem Titel "Täufer aus dem Lande Tells" und die Schilderung des schicksalhaften Besuches des englischen Quäkerführers William Penn in der Pfalz im Jahre 1676, der wohl auch mit zu der großen Auswanderung von so vielen Pfälzern nach den späteren USA beigetragen hat, stammt von Horst Gerlach.

Darüber hinaus wird auch das Leben der Mennoniten in Norddeutschland, der Schweiz, in Frankreich, Luxemburg, den Niederlanden und Österreich in Verbindung mit Landkarten und vielen Aufnahmen von Nord-, Süd-, und Mittelamerika, von Missionsgebieten und Weltkonferenzen mit behandelt. Viele Einzelpersonen steuerten ihre Bilder bei und manch einer wird überrascht sein, sich, seine Bekannten oder Verwandten auf längst vergessenen Bildern wiederzuerkennen. Auch einige Nachdrucke von Kunstwerken und Zeichnungen des aus Rußland kommenden mennonitischen Malers Ernst Dyck (Neuwied) tragen zur Vielfalt der Veröffentlichung bei.

Natürlich haben nicht alle Bilder die Qualität, die man von Bildbänden kennt. Viele der hier veröffentlichten Fotografien wurden oft für den Hausgebrauch, fürs Familienalbum aufgenommen. Sie verwitterten mit der Zeit oder wanderten in verschwitzten Kleidern auf Flucht und Verbannung mit. Auch wird man hier und da Lücken in der Dokumentation erkennen. Das sind gewöhnlich aber nicht Fragen der Priorität, sondern des Platzes.

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....